www.neubad.com

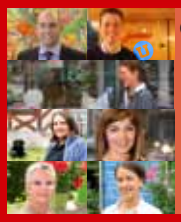
NEUBAD
MAGAZIN

Neubad, Binningen, Allschwil
und Bachletten

Teppichservice

- ✓ Moderne & Klassische
- ✓ Feine Seidenteppiche
- ✓ Kelim und Nomadenstücke
- ✓ Restaurationen wie: Fransen, Kanten, Löcher
- ✓ Bio Teppich - Reinigung

BERNARD ZARNEGIN
ORIENTTEPPICHE
Allschwilerstrasse 39, 4055 BASEL
TEL. 061 301 00 44



Gewerbe Seite 14

Binningen Seite 21

Allschwil Seite 22

Bachletten Seite 20

August 2011 | Nr. 10 | 30 000 2. Jahrgang

Ein Allschwiler bringt das Leimental zum Lächeln.

Dr. med. dent. Rudolf Heggendorn

Erweiterte Ausgabe: 8 000 Exemplare zusätzlich im Leimental

Aktuell
Vierter Akt: Kopf Hoch! Wider... 6

Portrait
7 Fragen an Hans-Peter Wessels 10

Politik
Ständerätliche Warnung: 12

Jugend
Wer Klasse will, bekommt sie... 16

Aktuell
4 Schwanensee
4 Das Mädchen und die Bank
5 Viva Las Vegas
6 Vierter Akt: Kopf Hoch! Wider...
8 Der Schweizer hat Humor
9 Der Kürbis rockt

Portrait
10 7 Fragen an Hans-Peter Wessels

Politik
12 Ständerätliche Warnung…

Gewerbe
14 7 Köpfe der IG Neubad

Jugend
16 Wer Klasse will, bekommt sie…

Vereine
18 Makel los
19 Nicht von gestern. Blues Now!

Binningen
21 Gemeindepräsident ohne ...

Allschwil
22 Ein Stratege und Gemeinde...

Bachletten
20 Schorsch le Storch

Kultur
24 Der flotte Käfer ist eine Lady!
26 Frauenpower in Basel

Menschliches
27 Verführung am Kiosk

Gesundheit
28 Gleich ist nicht immer gleich
28 Nahrungsmittel-Unverträglich

Philosophie
29 Wir lernen aus der Geschichte...
29 Humor als Philosophie

Astrologie
30 Medium Coeli
30 Löwe und Jungfrau

Veranstaltungen
31 Veranstaltungen
31 Quartierworträtsel

Abonnement:
Sie wohnen ausserhalb des Bermudavierecks Allschwil, Binningen, Bachletten oder Neubad? Abonnieren Sie die sechs NEUBADMAGAZIN Ausgaben jährlich für nur 24 Franken: abonnement@neubad.com oder Tel. 061 305 99 92.

Impressum

Herausgeber
actevent gmbh
Belchenstrasse 9, 4054 Basel
061 303 13 18
redaktion@neubad.com

Geschäftsführer
Christian Wehrli

Inserate
Theo Schudel

Autoren
Gabriela Berger, Katrin Bühler, Anita Fetz, Corinne Sachser, Jürgen von Tomëi, Vera Wallnöfer, Christian Wehrli

Fotographie
Christian Wehrli

Lektorat
Dr. Hermann Eisele

Konzept und Gestaltung
www.vittoriomueller.ch

Auflage
30 000 Ex., 6 x jährlich

Verteilung
Via Direct Mail Company an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten-Spalen (4054).

Inserenten
Das NEUBADMAGAZIN wird kostenlos an alle Haushalte im Gebiet Neubad, Binningen, Allschwil und Bachletten verteilt. Dies ist nur dank Firmen und Institutionen möglich, die begeistert ihre Inserate platzieren. *Danke!*

Inhalt
Alle redaktionellen Beiträge des NEUBADMAGAZIN werden sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen verfasst. Das NEUBADMAGAZIN übernimmt jedoch keinerlei Haftung oder Gewährleistung für die in Inseraten und/oder in Interviews und redaktionellen Berichterstattungen gemachten Aussagen von Dritten.

Die zehn Jahreszeiten

Ist der Sommer noch präsent – Spätsommer. Rückt der Herbst näher – Frühherbst. Der periodisch wiederkehrende Jahreszyklus der Natur wird in der Wissenschaft mit Phänologie bezeichnet. Vier Jahreszeiten sind dem Phänologiekalender nicht genug. Es müssen gleich deren zehn sein.

Die Phänologie befasst sich mit den biologischen Prozessen. Die zehn Abschnitte bestehen aus Vorfrühling, wird dann zum Erstfrühling und endet im Vollfrühling. Der Frühsommer läutet den Hochsommer ein und schwächelt etwas im Spätsommer. Da kühlt der Frühherbst mit dem Nachfolger Vollherbst, der wiederum den Spätherbst begrüsst. Schlussendlich die Nummer zehn – der Winter. Das Ende dieses Zyklus und die Ruhezeit für die Natur.

«Zu spät!» – Das ist endgültig, nicht mehr zu ändern. Türe zu, Vorhang unten. Diese Situationen sind dann erschreckend real. Den Geschäftstermin und damit den Auftrag verpasst? Die richtigen Worte nicht gesagt, die Versöhnung verpatzt? Die eigenen Kinder erst als Erwachsene kennengelernt?

Wichtige Dinge auf später verschieben kann fatal sein. Denn wann genau ist eigentlich «später»? Ist die Situation dann – also exakt «später» – wirklich noch so optimal? Ist der Zug nicht schon abgefahren, die Gefühle bereits erkaltet, die Gesundheit angeschlagen und die Leistungsfähigkeit nicht mehr hundert Prozent? Spätsommer ist eben der späte Sommer kurz vor seinem Ende. Das kann traurig stimmen, doch der Frühherbst will ja auch seine Chance. Geniessen wir den Spätsommer einfach mit dem Bewusstsein, dass die Tage kürzer und die Abende kälter werden.

Mit einer warmen Jacke, einem Glas Wein, ein paar Freunden den Abend geniessen und den Zyklus akzeptieren ist beruhigend. Irgendwie.

Und selten zu spät.

Christian Wehrli
Chefredaktor

Die nächste Ausgabe des **NEU**BAD**MAGAZIN** erscheint am 11. Oktober 2011

Publireportage: Dr. med. dent. R. Heggendorn

Ein Allschwiler lässt das Leimental lächeln

Die Praxis Heggendorn sorgt für starke, gesunde und strahlende Zähne. Die Basis für den anhaltenden Erfolg sind das sympathische Team und das intelligente Behandlungskonzept. Und natürlich der Zahnarzt Dr. Rudolf Heggendorn.

Als vor über 25 Jahren ein junger Mann von Allschwil auszog, einen besonderen Platz für seine Praxis zu finden, hat er das Leimental erkundet. Das beschauliche Ettingen hat ihm auf Anhieb gut gefallen. Im Winkel 19 hat er seine Praxis für Zahnmedizin eröffnet.

Aus Patienten werden Kunden

In der Praxis Heggendorn wird der Besucher als Kunde und nicht als Patient begrüsst. Die Kunden erhalten die individuelle Beratung und professionelle Behandlung, um möglichst nicht zum Patienten zu werden. Für die Beratungsgespräche nimmt sich Zahnarzt Heggendorn genügend Zeit, um den Kunden und seine Wünsche zu verstehen. Die Themen Vorsorge und Planung sind eben die beiden wichtigsten Teile in der Philosophie der Zahnarztpraxis Heggendorn. Denn es soll den Zähnen und somit dem Kunden dauerhaft gut gehen. Rudolf Heggendorn hat in den letzten 25 Jahren ein grosses Netzwerk an Spezialisten aus allen Fachbereichen aufgebaut. Somit kann er bei Sonderbehandlungen den Kunden an den Spezialisten seines Vertrauens überweisen.

Das Heggendorn Behandlungskonzept

Jeder gute Betrieb wird sich immer weiter verbessern und die Dienstleistungen optimieren. Rudolf Heggendorn hat für seine Kunden ein Behandlungskonzept entwickelt, um die gesetzten Ziele – also die Zahngesundheit – effizient und kostengünstig zu gewährleisten. Das Konzept beinhaltet sechs Punkte, um das Optimum für den Kunden zu realisieren. Mit der sogenannten **Anamnese** wird die Situation der Zähne untersucht und somit eine Art medizinische Bestandesaufnahme vorgenommen. Als zweite und wichtige Phase bespricht Dr. Heggendorn als **Berater** mit dem Kunden die Situation. So kann dieser seine Wünsche anbringen. Das heisst, die individuellen Ziele und die Möglichkeiten werden besprochen und festgelegt. Als Resultat des Beratungsgesprächs wird als dritter Punkt die **Planung** angegangen. So kann der Ablauf der gesamten Behandlung mit entsprechenden Terminen fixiert werden. Erst jetzt beginnt die Phase der **Durchführung**, also die praktische Zahnbehandlung. Das nächste wichtige Thema des Behandlungskonzeptes ist die **Erhaltung** und Pflege der eigenen Zähne. Mit dem Kunden werden die unterschiedlichen Methoden der Zahnpflege besprochen und effiziente Möglichkeiten empfohlen. Als letzter Punkt bleibt die regelmässige **Nachkontrolle** der Zähne.

Individuelle Wünsche

Beim ersten unverbindlichen Gespräch sollen die Anliegen und Wünsche des Kunden kennengelernt werden. So lassen sich dann die individuellen Lösungen planen. Grundsätzlich wird immer versucht, mittel- und langfristige Ziele der Zahnversorgung zu beleuchten.

Die Möglichkeiten der Zahnmedizin sind sehr umfangreich geworden. Deshalb wird Dr . Heggendorn immer versuchen, für den Kunden die optimale Lösungsvariante zu finden. Schliesslich soll einerseits die Gesundheit und damit die Lebensqualität erhalten bleiben und andererseits unnötige Kosten und Schmerzen vermieden werden.

Zur Planung und Beratung der individuellen Situation gehört auch, dass der finanzielle Rahmen besprochen wird, in welchem sich die Behandlung und die Versorgung bewegen dürfen.

Der Familien Zahnarzt

Die Vorsorge als Teil der Philosophie Heggendorn wird von seinen Kunden geschätzt. Vor allem Familien mit Kindern legen grossen Wert auf individuelle Beratung und hilfreiche Tipps für die Zahnvorsorge. Rudolf Heggendorn ist selbst Familienvater und weiss, wie wichtig die kontinuierliche Zahnpflege bei Kindern ist. So sieht er seine Praxis nicht ohne Stolz als Familienpraxis.

Einladung zum Tag der Offenen Praxis

Das freundliche Team um Zahnarzt Dr. Rudolf Heggendorn veranstaltet am Samstag, 3. September 2011 einen Tag der offenen Tür. Oder in diesem Falle eher der offenen Praxis. Mit kurzen Vorträgen und Gesprächen über Behandlungsmöglichkeiten und Prophylaxe werden Einblicke in die aktuelle Zahnmedizin gegeben.

Das Team der Praxis Heggendorn wird die Gäste über verschiedene Themen beraten. Zum Beispiel «Zähne putzen – aber richtig!». Ebenso ist für das leibliche Wohl gesorgt und für die Kinder gibt es eine betreute Bastel-Ecke. Ein Besuch lohnt sich bestimmt, denn es geht in der Zahnarztpraxis Heggendorn vor allem auch um einen geselligen Anlass. Und ein Dankeschön an die vielen Kunden der letzten 25 Jahre.

zahnarztpraxis
heggendorn.

Im Winkel 19 | 4107 Ettingen | 061 721 37 38
www.heggendorn.com

Schwanensee

Dem Tänzer, der im Schwanensee
Den Siegfried tanzt, auf leichtem Zeh,
Hat man im bürgerlichen Leben
Den Namen Leopold gegeben.

Gar schön ist's, wie der Poldi hupft
Und Odette in die Höhe lupft.
(Banausen sei hier kundgetan:
Odette, das ist der weisse Schwan.)

Bereits tanzt man den zweiten Akt.
Ein Schluchzen nun den Leo packt,
Denn ja, es kommt, wie's jeder ahnt:
Odette hat bald schon ausgeschwant.

Sie wird nach diesem letzten Tanz
Dann sterben müssen und zwar ganz.
O weh, o weh, schon ist's soweit!
Odette noch einmal lautlos schreit

Und sinkt in Siegfrieds Ellenbogen.
Der Schwänin Seele ist entflogen.
Verzweiflung Sigis Brust durchdringt…
Tschaikowsky's letzter Ton verklingt.

Und während nun im Publikum,
Gar mancher vor Erschütt'rung stumm,
Sich heimlich eine Träne wischt,
In Poldis Arm die Tote zischt:
«Schon wieder hast du, Leo,
Verdammt noch mal, kein Deo!»

Gedicht: Yvette Kolb, Basel
Illustration: Jürgen von Tomëi

Das Mädchen und die Bank

Hat sie Dringendes auf die lange Bank geschoben? Hat ihr die Bank den Kredit gesperrt? Muss sie ein weiteres Mal dieselbe Schulbank drücken? Wurde sie von ihrem Freund auf der Bank sitzen gelassen? Bankgeschichten in Basel.

Das Mädchen - nennen wir sie mal «Sandra» - sitzt auf der harten Holzbank vor der Bäckerei Sutter am Bankenplatz. Sie presst die Fäuste auf ihre verweinten Augen, ihre Lippen zucken unkontrolliert und ihre Schultern beben erbärmlich.

Ein Bild vollkommener Traurigkeit mitten im hektischen Feierabendverkehr. Fussgänger hasten vorbei, einige wagen einen kurzen Blick auf das Trauerspiel. Was kann diese junge Seele dermassen aus dem Konzept gebracht haben, sofern sie eines hatte? Welche Geschichte hat ihren Seelenzustand derart auf den Kopf gestellt.

Wird Sandra gemobbt? Es sind ja oft die kleinen Schwächen, vor allem die vermeintlich heimlichen, die für fieses Mobbing so gerne eingesetzt werden. Die Schlammschlacht mit ungleichen Mitteln hat vielleicht in Sandra ihr Opfer gefunden.

Oder hat ihre Mutter heute von der hinter ihrem Rücken beschlossenen Scheidung erzählt? Ihr Vater ist bereits ins Hotel gezogen, ohne Vorankündigung. Jetzt soll die verletzliche Seele damit alleine fertig werden.

Oder Sandra kommt vom Arztbesuch zurück. Sie ist schwanger. Für ihre erzkonservativen Eltern eine unmögliche Vorstellung. Wie soll sie den «Unfall» Mama und Papa beichten? Zu oft haben sie Sandra drastische Konsequenzen angedroht, falls sie nicht «anständig» bleibt. Der «Engel» Sandra ist zum Schandfleck geworden?

Es gibt noch unzählige Möglichkeiten, weshalb das Mädchen auf der Bank so leidet, von ihren Gefühlen und vom Leben dermassen durchgeschüttelt wird. Menschliche Gefühle sind zwar wert- aber manchmal eben auch schmerzvoll.

Die Welt von Sandra auf der Holzbank herum pulsiert und ist voller Menschen. Einige sehen auch mal zu ihr hin, aber niemand scheint das Häufchen Elend zu kümmern. Doch, da kommt ein älterer Mann auf das Mädchen zu und fragt sie behutsam, ob sie Hilfe braucht. Oder ob er jemanden anrufen soll, um sie abzuholen. Beide Male schüttelt Sandra nur den Kopf, versucht aber ein Lächeln auf ihr vom Make-Up verschmiertes Gesicht zu bringen.

Vergeblich. Aber rührend. Das Mädchen und der alte Mann.

Corinne Sachser

Viva Las Vegas für Generationen

Bunt und auch mal laut wird's wieder im Generationenhaus. Es wird gezockt, ersteigert, ausgelost, getrunken und gegessen. Zudem tanzen Flöhe auf den Tischen. Vom 26. bis 27. August 2011 ist wieder Sommerfest im Generationenhaus.

Die Idee eines Hauses für alle Generationen ist alles andere als neu. Nur damals nannte man dies noch «Familie», als die Grosseltern mit ihren Kindern und Grosskindern in einem Haushalt zusammenlebten. Die Gemeinschaft der Familie hat grossen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder, denn die Erlebnisse innerhalb der Familie sind prägend für das weitere Leben. Zudem sind die Grosseltern oft die Friedensrichter im Haus, wenn es denn zwischen Pubertierenden und deren Eltern kracht. Mit dem Generationenhaus Neubad wird der fliessende Kontakt zwischen den Generationen wieder in den Alltag integriert. Jung trifft Alt und umgekehrt.

Wenn die Alten mit den Jungen

Der Garten im Generationenhaus bietet eine Atmosphäre wie auf dem Marktplatz. Da ist ein Kommen und Gehen unterschiedlichster Menschen. Im Hinterhaus spielen die Kleinen der Kindertagesstätte, im Café tauschen sich die Bewohner mit den neuesten Nachrichten aus oder geniessen die lebhafte Szenerie. Das Konzept des Generationenhauses greift sehr gut. So haben sich inzwischen auch ein paar Traditionen gebildet wie zum Beispiel das Kuchenbacken der Kleinen aus der Kita für die Seniorinnen zum Muttertag. Oder immer mal wieder ein grosses Fest für alle.

Sommerfest der Generationen

Wer sagt denn, dass die ganz jungen und etwas älteren Menschen nicht feiern können? Am Wochenende vom 26. bis 27. August 2011 geht das Sommerfest 2011 über die Bühne. Ja, das Generationenhaus wird zur Bühne, denn es werden Informationen und Geschichten aus dem und ums Generationenhaus präsentiert. Zudem darf natürlich die obligate Tombola nicht fehlen, denn schöne Preise wollen doch die meisten gerne gewinnen. Das allein genügt natürlich noch nicht und kann noch gesteigert respektive versteigert werden. Sonja Widmer, die Eventmanagerin des Generationenhauses weiss, dass vor allem Kleinmöbel wie Kommoden, Salon- und Nachttischli zu den beliebten Objekten gehören. Der Flohmarkt bietet wieder eine Fundgrube von raren, kitschigen, seltenen, rührenden und auch normalen Gegenständen des täglichen Lebens.

Die vielen Attraktionen machen hungrig und durstig. Damit hat das Organisationskomitee aber gerechnet und für Gluschtiges in Sachen Essen und Trinken gesorgt. Übrigens wird der Erlös aus dem Flohmarkt für eine Anschaffung genutzt, die den Bewohner des Generationenhauses nutzen wird. Worum es sich dabei handelt, ist noch nicht spruchreif.

Und hier noch ein kleiner Tipp für Interessierte: Reservieren Sie das Wochenende vom 26. und 27. August 2011 für einen Besuch im Generationenhaus. Dann ist dort noch ganz fest Sommer. Und das Sommerfest.

Corinne Sachser

www.generationenhaus-neubad.ch

Dr Ranzenedi maint

Der Sommer hat sich ja dieses Jahr schön brav an die Erwartungen der Gartenbaizer, Schrebergärtner, Sonnenanbeter und Bierbrauer gehalten. Grösstenteils jedenfalls. Wenn die Sonne mal so richtig runterbrennt, nehmen mich die Menschen auf dem Neuzgi endlich wieder zur Kenntnis. Gut, mich weniger, aber das sprudelnde kühle Rinnsal mir gegenüber. Ich habe ja tolle freie Sicht auf die vielfältigen Basler «Schnuure» und «Schnürli», die sich da am Wasser gütlich tun. Es gibt fast jedes Modell, das ich mir vorstellen kann. Aber auch einige, die ich mir so nie vorgestellt hätte.

Ranzen-Edi
Quartier-Original

Beim Modell «Buchhalter» öffnen sich die schmalen Lippen kaum, um die paar Tröpfchen aufzunehmen. Beim Mädchen mit den «Ich-find-mich-ja-so-voll-mega-und-rede-drüber»-Lippen geht kein Tropfen daneben. Ah ja, der zeitlose Mund – also die «Zwanzig-ab-Achti-Schnuure» – hängt sich voller Verachtung ans kühle Nass, als wäre dies eine Zumutung. Nicht nur fürs Wasser. Oh, da kommt ja die stets gut gelaunte junge Mutter mit ihren beiden Kindern und tippt ihre «Für-mich-ist-die-Welt-ja-so-in-Ordnung»-Lippen nur kurz in den Sprudel. Das sieht eigentlich mehr nach Tautropfenfischen aus.

Wirklich schön ist ja diese elegant gekleidete Omi mit schlohweissem Haar und zittrigen Beinen, die ihr feines Tüchli kurz befeuchtet und dann an die fein geschminkten Lippen führt. Eleganz auch beim Wasserholen.

Was ist denn das? Ein grau-rot-schwarz-gefärbtes Gestrüpp nähert sich dem Wasserstrahl … autsch, da öffnet sich vorne der Schlund und das Wasser verschwindet auf Nimmerwiedersehen in der dunklen Höhle. Natur pur.

Lippenlesen ist ein attraktiver Zeitvertreib, wenn die Tage so lang sind. Falls die Augen die Fenster zur Seele sein sollen, sind dann die Lippen der Eingang zum Herzen? Wenn ja, dann mache ich mir um einige Zeitgenossen und -genossinnen aber echte Sorgen. Wenn die Lippen nicht nur blasiert, sondern auch aufgeblasen aussehen, ist es dann die Persönlichkeit auch?

Wie viele riskieren auch mal die eine oder andere Lippe. No risk no lip. Wobei, die meisten Lippenpaare sind doch eher sonnenverwöhnt gut drauf. Da wird gelächelt, geschmunzelt, geschürzt und gelockt, dass es eine wahre Freude ist. Lippen haben ein Eigenleben, wie es scheint.

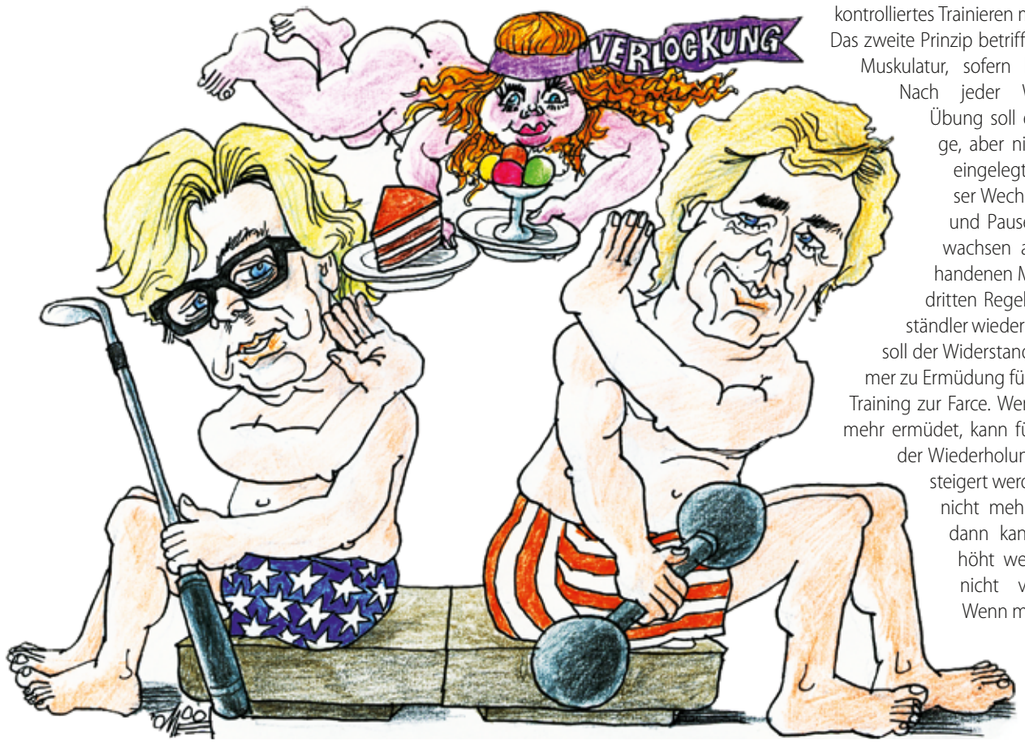
Ich bekenne, ich bin ein Lippenfetischist. Und das ist kein Lippenbekenntnis.

«Ab und Zu» – ein Experiment in sechs Akten

Vierter Akt: Kopf hoch! Widerstand zwecklos?

Viele Widerstände können entweder lähmend oder motivierend sein. Der Weg des geringsten Widerstands ist deshalb so beliebt, weil er so wunderbar bequem ist. Dennoch, nur überwundene Widerstände sorgen für Zufriedenheit. Also vergessen ist der Widerspenstigen Lähmung. Ab und zu.

Strom braucht Widerstand, der erst noch messbar ist. Militaristen leisten dem Gegner Widerstand. Pubertierende messen den Widerstand von Elternnerven, und Muskeln wachsen erst, wenn sie Widerstand spüren. Und Bäuche schrumpfen nur, wenn der Gaumen widerstehen kann. So weit die Theorie, kommen wir zur Praxis.



Management der Zeit

Viele sehr schlaue Menschen haben noch schlauere Bücher über Zeitmanagement geschrieben. Und eine Menge dieser Bücher wird an Menschen verkauft, die gar keine Zeit haben, sie zu lesen. Schliesslich hat ein Tag eben nur seine läppischen 24 Stunden. Wie werden diese Stunden am besten genutzt? Nun, da wären mal Schlaf und Erholung des Nachts, dann Familie nach Feierabend und produktiv Arbeiten während der besten Tageszeit. Wann genau sollen nun Christian Wehrli und Albert Zülle ihr Training durchziehen? Ach ja, die Herren Geschäftsleute kennen sich ja in Terminen aus. Also wird akribisch der Trainingsplan im Kalender eingetragen. Denn der ist ja bindend. Nun denn. Die Woche beginnt am Montag, da kommt so einiges an Arbeit zusammen. Dann sind die Herren der Schöpfung abends total erledigt und k.o. Also Training fällt da schon mal weg. Dienstagabend? Nun ja, das sollte passen. Also eintragen, jeden Dienstag um 18 Uhr ab ins PhysioPlus in der Merian Iselin Klinik zum Straffen und Schwitzen. Mittwoch? Morgens um sechs ist die Welt noch in Ordnung, also wird Monsieur Wehrli im Schützenmattpark mit seinem schweren Schritt joggend die Störche aufschrecken. Und Albert Zülle wird anstatt mit dem Tram den Weg zu Fuss in die Innerstadt zurücklegen. Das gibt luftig-schwingende Haarsträhnen und straffe Gesichtszüge, Herr Zülle.

Erfolgreiche Widerstandskämpfer

Bei den Recherchen zum richtigen Training hat Marlies Meier, Leiterin von PhysioPlus in der Merian Iselin Klinik, vier wichtige Regeln parat. Wer die befolgt, wird mit dem Training vor allem den Körper stärken. Aber mit dem Begriff «folgen» haben unsere beiden Helden ja ihre Schwierigkeiten, wie man hört und sieht. Doch die schlauen Trainierenden werden sich mit diesen Prinzipien auseinandersetzen müssen. Marlies Meier betont, dass nur sauberes Ausführen der Bewegungsabläufe allfällige Verletzungen vermeiden kann. Also wenn möglich bitte kontrolliertes Trainieren mit Grips.

Das zweite Prinzip betrifft die Ermüdung der Muskulatur, sofern bereits vorhanden. Nach jeder Wiederholung der Übung soll eine genügend lange, aber nicht zu lange Pause eingelegt werden. Wenn dieser Wechsel zwischen Übung und Pause funktioniert, dann wachsen auch die nicht vorhandenen Muskeln. Und bei der dritten Regel werden die Widerständler wieder herausgefordert. Da soll der Widerstand bei der Übung immer zu Ermüdung führen. Sonst wird das Training zur Farce. Wenn der Muskel nicht mehr ermüdet, kann fürs Erste die Anzahl der Wiederholungen und Serien gesteigert werden. Wenn dies auch nicht mehr anstrengen sollte, dann kann das Gewicht erhöht werden – vom Gerät, nicht vom Trainierenden. Wenn mehr Gewicht auf das Trainingsgerät gepackt wird, soll der Umfang der Übung wieder zurückgefahren werden. Denn der Muskel soll gefordert, nicht überfordert werden. Und das vierte Prinzip besteht in einem einzigen Wort: Kontinuität. Das Gegenteil von ab und zu.

Widerstand beim Zustand

Bei manchen Übungen im PhysioPlus könnte der Begriff «der Widerspenstigen Lähmung» das Resultat am besten beschreiben. Kraftübungen können ja aus verschiedenen Motiven angepackt werden. Erst steht da mal die Motivation, die Maschine zu bewegen und den eigenen Körper auch. Einfach, weil es dem Körper guttun soll. Dann ist da natürlich noch der Blick in die Zukunft, wie der eigene Körper dann mal aussehen wird. Aber diesen Grund vergessen die Probanden Wehrli und Zülle bald wieder, wenn die Muskeln brennen und der Schweiss rinnt. Da geht's mehr um das moralische Überleben, das Retten der eigenen Glaubwürdigkeit und natürlich den Stolz, trotz aller Widerstände die Sache durchgezogen, -gestossen und gestemmt zu haben. Wir Frauen wissen, wie Männerstolz geweckt wird und wie der wiedererwachte Pfau sich gebärdet.

Regel? Mässig!

Steter Tropfen höhlt … ja auch, doch steter Widerstand stärkt den Muskel. Es nutzt der eigenen Fitness herzlich wenig, wenn nur ab und zu eine Trainingsstunde eingeschoben wird. Die Muskulatur im PhysioPlus kurz auf Hundert hochjagen, um dann wieder in die tägliche Routine abzutauchen, wird kaum die gewünschte Wirkung erzielen. Das Motto sollte eher «in der Regel regelmässig» heissen. Der Körper hat ein gutes Gedächtnis für Bewegungsabläufe. So erzählt Meister Wehrli mit stolzgeschwellter Brust, wie nach einer Viertelstunde leichtem Joggen die Bewegungen selbständig ablaufen und der Körper sich in der Anstrengung wohlfühlt. Auch wenn eine geraume Zeit zwischen den Trainingseinheiten liegen sollte. Genau das ist ja da Ziel, Herr Wehrli, regelmässig zu trainieren und nicht, wenn's grade in den Zeitplan passt. Da scheint Albert Zülle gut motiviert unterwegs zu sein. Er hat in seinem Terminkalender die wöchentlichen Zeiten für den Golfplatz und das Fitnessstudio fix eingetragen. Gut, das Training als Termin trägt Christian Wehrli auch in seine Agenda. Nur denkt er, es sei damit getan. Termine sollen eingehalten werden, auch die schweisstreibenden. Dafür sind sie ja da. Gell? Wie war das schon wieder mit dem «Übung macht den Meister?». Na also.

Netter Versuch, Versuchung!

Wer kennt sie nicht, die drängend-lockende Stimme zwischen Stamm- und Kleinhirn, die argumentativ als Vollprofi auftritt? Jedes Argument gegen die Versuchung wird blitzschnell mit teils oberfaulen Gründen gekontert. Den Widerstand gegen diese Flüsterstimme aufzubauen und zu stärken gehört ebenso zum Ab-und-zu-Programm wie das Training selbst. Der Geist ist bekanntlich willig, aber Süsses macht schwach. Wie gehen die beiden gestandenen Männer mit diesen Verlockungen um? Sind sie etwa bereits immun gegen jegliche Kalorienträume und Cholesterinversprechungen? Wohl kaum, das wäre ja zu unmenschlich. Nein, der Kampf gegen die Angriffe auf den gesunden Menschenverstand dauert an. Als menschliches Wesen hat man ja den schönen Luxus, zwischen Alternativen zu wählen zu können. Dieser Vorteil lässt sich nutzen, wenn die richtigen Fragen gestellt werden. Zum Beispiel: «Sie haben die Wahl, entweder eine Stunde lang feinstes Mousse au Chocolat zu essen oder eine Stunde mit Joggen oder Golfen zu füllen. Bei welcher Option fühlen Sie sich nach einer Stunde besser?».

In diesem Sinne: fröhliches Joggolfen.

Corinne Sachser

Merian Iselin –
Orthopädische Chirurgie im Dreiländereck in Basel

Kompetenz, Qualität und eine in allen Belangen hochstehende Patientenbetreuung sind die wichtigsten Ziele, die wir uns vom Merian Iselin gesteckt haben.

Unsere Belegärzteschaft und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen genau, worauf es rund um einen operativen Eingriff ankommt. Sie sind in der Lage, Sie bei der Lösung Ihrer vitalen Gesundheitsprobleme und -fragen mit Rat und Tat zu unterstützen.

MERIAN ISELIN
Klinik für Orthopädie und Chirurgie

www.merianiselin.ch

Orthopädie | Urologie | Chirurgie | Plastische Chirurgie | HNO | Medizin | Neurologie | Gefässchirurgie | Sportmedizin | Tagesklinik | Labor | Radiologie | Physiotherapie | Ernährungsberatung

Der Schweizer hat Humor.

Routine langweilt ihn. Neues reizt ihn. Verbotenes liegt ihm. Geschichten faszinieren ihn. Alle Vorurteile über den trockenen humorlosen Schweizer sind ausser Kraft gesetzt. Der Schweizer hat doch Humor: René Schweizer, Autor, Schauspieler, Weltenbummler und Bankbetrüger.

Foto: Guido Studer

Humor mag ja oft Glücks- und Geschmackssache sein. Unbestritten. Einige Varianten des Humors sind auch direkt an die Synapsen gekoppelt, kommen ergo mal mehr, mal weniger intelligent um die Ecke. Wenn der Humor um die Ecke kommt, kann und soll er auch anecken. Denn quergedachter Humor gehört zu den schwierigsten Disziplinen im humoristischen Bereich überhaupt. Und ist eben deshalb auch überlebensfähig.

Ernst des Lebens? Quatsch!

Wann darf ausschliesslich der Ernst des Lebens ohne ein Milligramm Humor gelten? Und wenn, was würde etwas Humor dann wirklich schaden? Gut, eine Beerdigung ist nicht zwingend die lustigste Angelegenheit, bietet aber dennoch humoristische Sequenzen. Vor allem, wenn der oder die Verstorbene selbst das Leben als lustig empfunden hat. Ist der Ansatz von Humor in Behördenzimmern angebracht? Kann Humor bei Beamten und Verwaltern zersetzend sein? René Schweizer hat dies erfolgreich am lebendigen Objekt getestet. Damals, als er in Cadaqués seine Zeit in der Nähe von Salvador Dalí verbringt, fehlt ihm der Kontakt zur Aussenwelt. «Wer stellt den Kontakt zur Welt her? Ach ja, die Post», denkt sich René Schweizer und verschickt Briefe. Das ist nichts Besonderes? Nun, diese Briefe schon, wird doch manche Behörde auf ihre Humortauglichkeit getestet. Zum Beispiel hat am 25. Januar 1977 das Fundbüro Basel-Stadt diese Zeilen erhalten:

«Sehr geehrte Herren, ich habe am letzten Freitag auf dem Barfüsserplatz meinen Verstand verloren. Er ist rot mit gelben Tupfen und hört auf den Namen Erwin. Sollte der erwähnte Gegenstand bei Ihnen abgegeben worden sein, wäre ich um eine baldige Benachrichtigung sehr froh. Mit bestem Dank für Ihre Mühe und mit vorzüglicher Hochachtung. René Schweizer.»

Ob die Antwort des Beamten des Fundbüros Basel wirklich lustig gedacht war, ist nicht gesichert: «Sehr geehrter Herr Schweizer, Wir möchten Sie bitten, uns die beigelegte Verlustanzeige mit allen Angaben zu retournieren. Sie können diese Verlustanzeige auch bei uns direkt abgeben. Mit freundlichen Grüssen. Polizeidepartement Basel, Fundbureau.»

Die gesammelte Korrespondenz in Sachen Zwerchfell ist übrigens in den «Schweizerbücher» festgehalten. Der Best-Of-Band ist noch im Buchhandel erhältlich, alle anderen Titel sind leider vergriffen. Unter www.zvab.de können diese aber noch bestellt werden.

«Ich bin 68er und Lady Gaga ein Plagiat»

René Schweizer ist heute 68 Jahre jung und ein Überlebender der 68er-Bewegung. Die Standardlektüre damals – «Der Steppenwolf» von Hermann Hesse – hat ihn und sein weiteres Leben geprägt. Als René Schweizer 1979 das «GAGAistische Manifest» verfasst, ist Lady Gaga noch nicht mal im Ansatz geplant, geschweige denn geboren. Das Ziel des GAGAistischen Manifests ist es, endlich zu handeln, statt nur zu schwatzen, das brachliegende Welttalent zu sammeln und zu kombinieren und so gezielt gegen den vereinigten Schwachsinn einzusetzen.

In der aktuellen Inflation an Comedians ist diese Idee noch attraktiver als damals. René Schweizer meint: «Es ist die Welt ausserhalb meiner Seele, die mich verwirrt, beleidigt und oft mit wildem Zorn erfüllt. Heilsam ist bloss das Lachen, die unbändige Kraft des zügellosen Schabernacks – Gaga à gogo, Dada à la carte, Blabla al dente.» Solche Sätze sollten Lady Gaga mal einfallen.

Der Verstand hört auf «Erwin», nicht auf «Ernst»

Wo beginnt der Ernst des Lebens oder besser, wo hört der Humor auf? Gibt es überhaupt eine Grenze beim herzhaften und erfrischend-positiven Humor zu ziehen? Im Gespräch mit René Schweizer wird man den Verdacht nicht los, dass er selbst nichts oder nicht viele Dinge wirklich ernst nimmt. Am wenigsten sich selbst. So lässt sich auch seine Lässigkeit erklären, wenn er in todernstem Tonfall meint: «Ich habe nur zwei Dinge wirklich abgeschlossen – meine Matura und meinen Bankbetrug.» René Schweizer ist in der Schweiz bestens bekannt, am meisten durch seine «Juxbriefe», die er in seinen Büchern «Das Schweizerbuch» publiziert. Begonnen hat die kindlich verspielte Korrespondenz in seiner Zeit in Spanien. Das süsse Nichtstun allein hat ihn bald mal gelangweilt. Deshalb nimmt er den direkten Weg in die Aussenwelt – die Post. Er schreibt Anfragen an alle Stellen mit behördlichem Ordnungssinn. So sind weder Departemente, Pfarrämter noch andere Behörden vor seinen Anfragen sicher. Teils werden diese auf witzige Weise erwidert, oftmals aber in typischer Verwaltungsmanier beantwortet. René Schweizer zelebriert den Dadaismus zwischen den Polen, die den Planeten zusammenhalten, auf dass der Starrsinn aufgeweicht werde. So wird René Schweizer in der Presse auch als «einer der wichtigsten zeitgenössischen Dadaisten» bezeichnet. Nichts wärmt die Seele so gut wie ein stark beanspruchtes Zwerchfell.

Farbenreiche Vergangenheit. Rosige Zukunft?

Kreative haben ihren eigenen Sinn für den Lebenszyklus. Erste Priorität ist und bleibt das Schaffen von Neuem, Unentdecktem, Unerforschtem. So ist auch bei René Schweizer keinerlei Müdigkeit zu erkennen. Nebst seinem noch nicht publizierten Fundus an Texten arbeitet er sowieso immer grade an irgendeinem Buch, wie er schelmisch sagt. In seinen 68 Jahren als Erdenbewohner hat er unzählige Tätigkeiten ausprobiert. Einfach, weil ihn diese gereizt haben. In der Studententheatergruppe oder bei Engagements von Christoph Schlingensief hat er realisiert, dass er die Texte nicht versteht, die er spielen soll. Aber die anderen Schauspieler oft auch nicht, meint er. Es sind ja auch Schau-Spieler und keine Buchkritiker.

So wird bestimmt auch in Zukunft von René Schweizer zu lesen, zu hören und zu sehen sein. In welcher Rolle auch immer.
www.rene-schweizer.ch

Christian Wehrli

Der Kürbis rockt!

Klein beginnt, was einmal gross werden soll. Eine flüchtige Idee soll Fantasievolles zustande bringen. Dies gilt für die zukünftigen Kürbiskköniginnen und -könige wie auch für das OK des Kürbisfestivals vom 22. bis 23. Oktober 2011 im Neubad.

Bei den Hobby-Kürbisgärtnern und -gärtnerinnen macht sich Hoffnung breit. Der Kürbis sieht schon fast so aus, wie die Verpackung verspricht. Was da aus dem Boden wächst, sieht aus wie ein Kürbis, riecht wie ein Kürbis, also wird es wahrscheinlich auch einer sein. Nun, er darf noch einiges an Gewicht zulegen oder mehr Farbe bekommen. Aber es ist ja erst August, das wird schon.

Mittelmass? Highclass!

Das OK Kürbisfestival meldet, dass über zwanzig Anmeldungen zum ersten Kürbiskönig-Wettbewerb eingetroffen sind. Das ist eine erstaunlich hohe Teilnehmerzahl, denn nicht jeder Haushalt hat den geeigneten Platz oder den idealen Standort für eine ausgewachsene Kürbiszucht. Das hält aber die Menschen aus dem Bermudaviereck nicht ab, mit allen Mitteln den gigantischen oder den fantasievollen Kürbis zu züchten. Erstaunlich und erfreulich zugleich. Da kommt jetzt bereits Spannung auf, was die Zuschauer am 22. Oktober 2011 auf dem Neukürbisplatz im Neubad erwarten wird.

Céline und Alain Suter beispielsweise haben ihren Kürbis erst liebevoll zuhause gezogen, ihn dann aber schweren Herzens in den Garten von Grossmama gezügelt. Da hat er mehr Platz, über sich selbst hinauszuwachsen. Und das soll er ja auch.

Foto: Tanja Suter

In der Ausgabe Oktober des NEUBADMAGAZIN werden die Teilnehmer und vor allem ihre Kürbisse vorgestellt. Kurz, knapp, aber gross und fantasievoll.

Corinne Sachser

Foto: Heiner Grieder

Got the Kürbis-Blues!

Ein Kürbis allein macht ja noch kein Fest. Und lockt niemanden hinter dem Ofen hervor. Gut, viele und fantasievolle Kürbisse wahrscheinlich eher. Dennoch soll den Besuchern am Kürbisfestival etwas mehr geboten werden. Das OK Kürbisfest hat – wie meistens – auch auf der Suche nach guter Unterhaltung wieder mal Glück gehabt. Die in der Region Basel bestens bekannte «Caesar's Blues Connection» um Telebasel-Journalist Caesar Perrig wird am Samstagabend die Gotthardstrasse mit Blues- und R&B-Songs füllen. Auf der Website der Band steht denn auch das Versprechen: «CBC bringt bei jedem Auftritt ehrliche Musik in einer breiten R&B-Songpalette, mit archaischem Blues und Songs, die ins Herz treffen! Die Basler Band begeistert bei ihren schnörkellosen Sets durch Spielfreude mit Platz für Improvisation.» Nicht umsonst sind die Bluesmannen seit Jahren an namhaften Events rund um Basel anzutreffen, beispielsweise «Em Bebbi sy Jazz». Na dann!

Foto: Dave Hartmann

Kürbis Trio zum z'Morge

Nach der kurzen Nacht trifft sich das Neubad am Sonntag zum Brunch. Morgens um zehn. Selbstverständlich gibt es auch am Sonntag ein kleines Rahmenprogramm. Basel ist nicht umsonst als Kulturstadt bekannt. Da wird doch wohl ausgerechnet das Neubadquartier nicht zurückfallen. Aus Basel und der näheren Umgebung hat sich die Formation «Conny d`oro and the Dave Hartmann Band» brandneu formiert. Vorher waren die drei als «Rockland 26» unterwegs und haben einen Song für den Eurovision Contest 2011 geschrieben. Das Trio besteht aus der Sängerin Conny Cuordoro und das Duo Dave Hartmann mit Charlie Cmok. Als echte Partyband bekannt, hat das Trio die Hits von den 50er Jahren bis heute drauf. Alte und aktuelle Hits live und ohne doppelten Boden zu hören, macht die Faszination von «Conny d'oro and the Dave Hartmann Band» aus. Das Trio begeistert die Menschen in der ganzen Schweiz.

7 Fragen an **Hans-Peter Wessels**

Aufgewachsen ist Hans-Peter Wessels in Montreal und St. Gallen. Beides hat ihm nicht geschadet. Im Gegenteil. Der Blick über die Grenzen Basels hinaus ist nicht nur für Politiker wichtig. Hans-Peter Wessels setzt sich als Regierungsrat und Mensch vehement für sein Zehn-Punkte Programm ein, um Basel mitzugestalten.

1 Herr Wessels, Sie könnten dieses Jahr «Hans-Peter Wessels 25 Jahre in Basel» feiern. Herzlichen Glückwunsch. Was schätzen Sie an Basel besonders?

Basel ist einerseits eine historische Kleinstadt, die viel Wärme und Geborgenheit bietet, wo sich die Leute kennen und wo sich ein gutes und beschauliches Leben führen lässt. Andererseits ist Basel eine ambitionierte, moderne und weltoffene Stadt, die über eine dynamische Wirtschaft verfügt und international orientiert ist. Diesen Dualismus finde ich spannend und bereichernd.

2 Welches sind die wichtigsten Unterschiede zwischen Basel und Ihrer früheren Heimatstadt Montreal im fernen Kanada?

In Montreal habe ich nur meine frühe Kindheit verbracht. Woran ich mich erinnere, sind zum Beispiel riesige Schneemengen im bitterkalten Winter oder der kreuzförmige Wolkenkratzer, wo mein Vater gearbeitet hat. Als ich sechs Jahre alt war, sind wir in die Schweiz nach St. Gallen gezogen. Es fällt mir darum schwer, die wichtigsten Unterschiede zwischen Montreal und Basel zu benennen.

St. Gallen erlebe ich im Vergleich zu Basel als wertkonservativ und einengend. Diese Wahrnehmung hat wohl auch damit zu tun, dass ich dort als Kind mit Migrationshintergrund – wie man heute sagen würde – aufgewachsen bin. Dennoch halte ich mich gern in St. Gallen auf, um Freunde zu besuchen oder die wunderschöne Landschaft zwischen Bodensee und Alpstein zu geniessen.

3 Kanadier sind bekannt für ihre Toleranz und Entspanntheit. Gelten diese Eigenschaften auch für die Atmosphäre in Basel?

Unbedingt! Gerade jetzt in der Sommerzeit ist die entspannte Atmosphäre in Basel mit Händen zu greifen. Aus diesem Grund bleibe ich den Sommer über auch gerne in Basel. Auf der politischen Ebene setze ich mich jeden Tag dafür ein, dass Basel tolerant, selbstbewusst und weltoffen bleibt.

4 Sie haben sich für Basel ein persönliches 10-Punkte-Programm vorgenommen, das Sie politisch umsetzen wollen. Welche Punkte betrachten Sie als besonders wichtig?

Von den zehn Punkten, die ich vor drei Jahren formuliert habe, würde ich aktuell zwei herausgreifen:

Erstens, eine langfristig orientierte Energie- und Umweltpolitik. Fossile Energien wie Erdöl oder Erdgas und andere nichterneuerbare Energieträger wie Uran sind Sackgassen. Die Zukunft liegt in erneuerbarer Energie: Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie und Erdwärme. Je effizienter wir die verfügbare Energie nutzen und je schneller wir auf erneuerbare Energien umsteigen, desto besser.

Zweitens, attraktiver Wohnraum und verkehrsberuhigte Wohnquartiere: Attraktiver und grosszügiger Wohnraum ist in Basel gefragt, aber nur spärlich vorhanden. Der Kanton hat hier die Aufgabe, gemeinsam mit Privaten weitere Wohnbauprojekte zu entwickeln. Zudem führt die Entlastung vom Verkehr zu einer Aufwertung der Wohnquartiere.

5 In Ihrem Beruf als Biochemiker waren Sie stark in die Wirtschaft eingebunden. Wie sehen Sie die Entwicklung in den nächsten Jahren für das Gewerbe und speziell die Pharmaindustrie in der Region?

Das ist schwer zu sagen. Das einheimische Gewerbe und die ansässige Industrie sind hervorragend aufgestellt und die lokalen Rahmenbedingungen stimmen. Grosse Sorgen bereiten mir Entwicklungen, die wir von Basel-Stadt aus kaum beeinflussen können, wie die Schuldenkrise in wichtigen Exportländern, die Wechselkursproblematik, die Turbulenzen in der Finanzbranche und der zunehmende Protektionismus.

6 Wie aktiv sind die Kontakte zu den umliegenden Gemeinderäten von Allschwil und Binningen sowie dem Elsass und Südbaden?

Die Kontakte sind wichtig, vielfältig und intensiver, als man von aussen vermutlich annimmt. Gerade im Verkehrsbereich arbeiten wir in zahllosen Projekten eng mit den umliegenden Gemeinden zusammen. Aber auch in der Raumplanung und in der Stadtentwicklung bestehen enge Kooperationen, beispielsweise im Umfeld des Dreiländerecks mit Huningue und Weil oder beim Dreispitz mit der Gemeinde Münchenstein.

7 Welche Bedeutung haben für Sie als Politiker und als Mensch die Quartiervereine in Basel?

Da Basel nur die kantonalen Strukturen und keine Gemeindeebene kennt, sind die Quartiervereine unverzichtbare Partner in allen Fragen, die einzelne Stadtteile betreffen. Insbesondere das Bau- und Verkehrsdepartement ist auf einen guten Kontakt mit den Quartiervereinen angewiesen. Persönlich schätze ich den direkten Austausch mit den Menschen im Quartier sehr. Auf keine andere Weise lernt man die Anliegen der Baslerinnen und Basler besser kennen.

www.wessels.ch

Interview: Christian Wehrli

Hans-Peter Wessels ist am 30. September 1962 in St. Gallen mit südafrikanischer Staatsbürgerschaft geboren, in Montreal (Kanada) und in St. Gallen aufgewachsen und 1974 in der Schweiz eingebürgert worden.

1981 tritt er der Sozialdemokratischen Partei SP. bei. Er studiert an der ETH Zürich (1982-1986), liefert seine Doktorarbeit in Biochemie am Biozentrum der Universität Basel (1986-1990).

Seit 1986 ist er in Basel wohnhaft. 1993 Geburt des ersten Kindes und Heirat. 1996 Geburt des zweiten Kindes. 2007 Aufnahme eines Pflegekindes.

Mitglied des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt 1991-2000 und 2005.

1990-1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter in der Privatwirtschaft und an der ETH Zürich. 1998-2000 Direktor ad interim des nationalen Hochleistungsrechenzentrums in Manno (Tessin). 2000-2005 Geschäftsführer des Pharmazentrums Basel-Zürich an der Uni Basel. Seit 2006 Geschäftsführer von BaselArea, der Wirtschaftsförderung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Hans-Peter Wessels ist seit 15 Jahren mit Susann Täschler verheiratet. Susann ist Lehrerin und unterrichtet an der Weiterbildungsschule in Basel. Sie haben zwei Kinder und ein Pflegekind. Dimitri besucht das Gymnasium, Serafina die Fachmaturitätsschule und Jill die Orientierungsschule. Zusammen mit Kater Findus und drei Kaninchen wohnen sie im Neubadquartier.

Zu seinen Hobbies gehören Joggen im Wald oder Konditionstraining. Beides gibt ihm ein gutes Lebensgefühl. Früher hat er intensiv Judo gemacht (1. Dan). Gutes Essen und Rotwein aus Spanien oder Italien mag er sehr - auch Kino, Faulenzen und Lesen gehören für ihn zu den schönsten Arten, das Leben zu geniessen. Er mag Krimis von John Le Carré, Arne Dahl, Hakan Nesser, Andrea Camilleri und natürlich Roger Graf oder Hansjörg Schneider.

Ständerätliche Warnung: Neue Kampfjets werden die wirtschaftliche Gesundheit von Basel gefährden …

Lust auf einen Crashkurs in Bundespolitik? Die Basler Ständerätin Anita Fetz erklärt, warum neue Kampfjets den Wisenbergtunnel weiter verzögern und auch sonst Basel schaden werden. Und was das Neubadquartier damit zu tun hat.

Mein Vater war Gewerbler von altem Schrot und Korn. Meine Mutter unterstützte ihn nach Kräften, und das Familienunternehmen im Neubad florierte dank dieses doppelten Engagements. Das Geschäft war im selben Haus wie unsere Wohnung, und als eine von drei Schwestern habe ich früh gelernt, dass man einen Franken nur einmal ausgeben kann. Und sich deshalb sorgfältig überlegen muss, wofür man ihn ausgibt.

Die Milliarden für die Kampfjets …

Für Sie ist eine solche Haushaltsdisziplin wahrscheinlich ebenfalls selbstverständlich. Nicht so für die bürgerliche Mehrheit des Ständerates: Der Ständerat hat mehrheitlich entschieden, dass das Budget für die Armee für die nächsten vier Jahre um sage und schreibe 9 Milliarden Franken aufgestockt werden soll (das sind 9 000 Millionen Franken mehr als heute, die die Armee bekommen soll). Damit Sie es im Lotto auf diese Zahl bringen, müssten Sie 173 Jahre lang jedes Wochenende eine Million gewinnen.

Der Bundeshaushalt ist wie Ihr Haushalt: Da gibt es feste Kosten, die man nicht oder nicht so rasch verändern kann. Bei Ihnen sind das zum Beispiel die Miete, die Krankenkassenprämie oder der Telefonanschluss. Das ist beim Bundeshaushalt nicht anders. Dort heisst dieser Posten einfach «gebundene Ausgaben». Und die machen beim Bund 80 Prozent der Ausgaben aus. Und weil man einen Franken nur einmal ausgeben kann, bedeutet dies: Die 9 Milliarden Franken müssen in den verbleibenden 20 Ausgabenprozent eingespart werden.

Macht doch nichts, sagen Sie vielleicht: Hauptsache, der Haushalt bleibt im Lot. Sie hätten Recht, gäbe es da nicht ein Problem. Denn in diesen 20 Prozent der «ungebundenen Ausgaben» sind nur vier Bereiche: die Armee, die Landwirtschaft, der Verkehr sowie die Bildung und Forschung. Und in einem oder mehreren dieser Bereiche muss massiv gespart werden, wenn die Kampfjets kommen.

… werden beim Wisenberg und an den Unis fehlen

Zur Armee: Dort soll ja im Gegenteil nicht gespart, sondern gewaltig aufgestockt werden, die fällt also aus. Und die Landwirtschaft? Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr, als dass die Schweiz bei der Landwirtschaft sparen würde. Das erklärt auch, warum der Bund für jeden Bauernhof im Durchschnitt mehr als 60 000 Franken ausgibt.

Es bleiben nur noch der Verkehr und die Bildung und Forschung, bei denen gespart werden kann. Und genau diese beiden Bereiche sind ganz besonders wichtig für Basel. Die Sparfolgen: Es ist dann weniger Geld vorhanden, um unsere Universität zu unterstützen. Das Geld wird auch fehlen, um den Wisenbergtunnel zu bauen, auf den wir seit 25 Jahren warten. Denn: Er kostet alles in allem etwa gleich viel wie die Kampfjets.

Wenn Sie also eine Politikerin oder einen Politiker sagen hören, sie seien für die neuen Kampfjets: Denken Sie daran, dass man einen Franken nur einmal ausgeben kann. Entweder für Kampfjets oder für den Wisenbergtunnel. Entweder für Kampfjets oder für unsere Uni. Beides gleichzeitig geht nicht.

So, wie ich das im Neubad gelernt habe.

Anita Fetz, Ständerätin
lic.phil. | Organisationsberaterin | geb. 1957

Nach dem Studium der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Ökonomie in Basel und Berlin hat Anita Fetz 1983 mit dem Lizentiat an der Universität Basel erfolgreich abgeschlossen. Es folgen Weiterbildungen in Projektmanagement, women studies und Organisationsentwicklung

Beruf:
Seit 1986 ist sie Inhaberin der Unternehmensberatung femmedia ChangeAssist in Basel. Die Beratungsfirma ist spezialisiert auf die Unterstützung von Veränderungsprozessen und Schulungen im Bereich Personalentwicklung, Change Management und Chancengleichheit.

Aktuelle Mandate
Seit 1999 ist Anita Fetz Mitglied des Stiftungsrates der Marie Anna-Stiftung (MAS) zur Unterstützung kranker Kinder. Im 2003 wird sie Mitglied des Ständerates (SP/BS) für den Kanton Basel-Stadt. Sie ist auch Mitglied in einigen Kommissionen des Ständerates wie WBK (Wissenschaft, Bildung und Kultur), SGK (soziale Sicherheit und Gesundheit) sowie in der Finanzkommission. Ab 2011 gehört sie als Mitglied des Kontrollorgans Staatsschutz Basel-Stadt an.

Ehemalige Funktionen .
2000 - 2005 gehört sie zum Verwaltungsrat der Bank Coop, von 1999 - 2003 wirkt sie als Nationalrätin und von 1997 - 2005 ist sie Bankrätin der Basler Kantonalbank. In der Zeit von 1992 – 1998 gehört sie dem Stiftungsrat Greenpeace Schweiz an und wird von 1990 - 1997 Mitglied des Verwaltungsrates der Alternative Bank ABS

DAUERAKTION 5.– RABATT PRO STANGE ZIGARETTEN
TABAKLADELI NEUBAD
AM NEUWEILERPLATZ
Tabakwaren • Lotto/Euromillion
Erlesene Whisky/Spirituosen • Zeitungen/Zeitschriften
durchgehend offen
Montag bis Freitag: 08.00–18.30, Samstag: 08.00–17.00
Telefon 061 302 11 50

Therapie-Center Neubad
Physiotherapie Françoise Taeymans
Reisteinstrasse 83 · 4054 Basel
Tel. 061 302 44 00 · Fax 061 303 90 94
www.tcn-bs.ch
E-mail: taeymans@bluewin.ch
Françoise Taeymans
dipl. Physiotherapeutin
Osteopathin D.O.
dipl. Sportlehrerin
Geschäftsinhaberin
Jan Taeymans
Doktor in Sportwissenschaften (PhD)
Geschäftsführer

ikj bürobedarf ag
Hauptgeschäft
St. Jakobs-Strasse 59, 4052 Basel
Tel. 061 313 75 30, Fax 061 313 75 44
info@ikj-buerobedarf.ch
www.ikj-buerobedarf.ch
Filiale Thiersteiner
Güterstrasse 244, 4053 Basel
Tel. 061 313 75 40
Fax 061 313 75 41
Filiale Atz
Neuweilerplatz, 4054 Basel
Tel. 061 305 92 22
Fax 061 305 92 29

Spathelf Haustechnik
Sanitär Heizung Spenglerei
Im langen Loh 245, 4054 Basel Tel. 061 301 71 36
Umbau / Sanierung von Sanitär- und Heizungs-Anlagen
Heizkessel-Auswechslung Umbau auf Gas,
Reparatur-Service Spengler-Arbeiten Solar-Anlagen

VICTORIA –APOTHEKE
Dr. F. Bocherens
Gotthardstrasse 126
CH-4054 Basel
Tel. 061/301 40 53
Fax. 061/302 54 54
e-mail: fbocherens@ovan.ch
IHR GESUNDHEITSZENTRUM IM QUARTIER
Reform- & Diätprodukte, Naturmedizin
Beratung zu Ernährung & Übergewicht
Baby-Artikel, Gesundheitswäsche, Sport-Bandagen, Bücher, Scholl-Schuhe, etc

Metallesmögliche
◆ Treppen und Geländer
◆ Dächer und Wintergärten
◆ Fenster, Türen und Tore
Peter Riedel
METALLBAU UND SCHLOSSEREI AG
Holeestrasse 155a ◆ 4054 Basel ◆ 061 301 44 00
www.riedel-metallbau.ch ◆ info@riedel-metallbau.ch

festlich · kulturell · verbindend · beweglich · informativ
www.Quba.ch
QUARTIERZENTRUM BACHLETTEN
fon 061 263 20 77
kfardel@fardelorganisation.ch

BASTOR AG
ROLLADEN
SONNENSTOREN
LAMELLENSTOREN
MOSKITOGITTER
BASEL 061 302 22 23
REPARATUR UND SERVICE

FELDER & JETZER AG
dstromer für Alt und Alles
ELEKTRO -, TELEMATIK -, ALARM - u. INFORMATIK ANLAGEN
General Guisan-Str.142*4054 Basel*Tel 307 91 91
www.felderjetzer.ch / elektro@felderjetzer.ch

7 Köpfe der IG Neubad

Das Gewerbe im Neubad hat sich zum Ziel gesetzt, das sympathische und lokale Einkaufserlebnis rund um den Neuweilerplatz und darüber hinaus für Sie zu sein.

Auch in dieser Ausgabe stellen sich ein paar sympathische Köpfe der Gewerbetreibenden im und ums Neubad vor und freuen sich, Sie persönlich im Neubad anzutreffen.

Als Basler Bank schätzen wir den regen Kontakt mit den Menschen im Neubad. Unsere Standort am Neuweilerplatz ist ein zentraler Treffpunkt für Beratung und Finanzen.

Basler Kantonalbank
fair banking

Peter Tschümperlin | Basler Kantonalbank
BKB-Neubad | Neuweilerplatz | Telefon 061 266 26 77
www.bkb.ch

Umbau, Sanierung oder Unterhalt – unsere Elektroprofis arbeiten fachgerecht und sauber. Wir sind Stromer durch und durch. Auch für Ihre Elektrogeräte.

Unternährer Elektroprofi – wir sind unterwegs für Sie.

Markus Unternährer | Justin Unternährer AG
Hegenheimerstrasse 97 | Tel. 061 382 72 72
Top Elektro-Markengeräte im Ladengeschäft
www.unternaehrer-ag.ch

Verantwortungsvolle Hundebesitzer behandeln ihren Hund wie einen Partner. Als professionell ausgebildete Hundetrainerin weiss ich, wie Sie und Ihr Hund dieses Ziel erreichen können. Rufen Sie mich an.

Mehr Lebensqualität für Hund und Besitzer

Petra Brunner | Hundeschule an der Birs
Im Langen Loh 151 | Telefon 061 301 39 55
www.petrabrunner.ch

Die Haare sind der Rahmen unseres Gesichts und ihn passend zu gestalten, ist unsere Mission.

Wir nehmen uns ausreichend Zeit, um auf Sie einzugehen und typengerecht zu beraten.

Cigdem Ercan | Shining, Hair, Make-up and Nails
Neuweilerstr. 5 | Tel. 061 302 17 77

Ein tiefer guter Schlaf im eigenen Bett ist das Wichtigste. Kostenloses Probeliegen bei Ihnen zuhause sowie unverbindliche Beratung!

Strittmatter – Ihr Partner für erholsames Schlafen.

Esther Strittmatter | Strittmatter Bettwaren
Neubadstrasse 140
Telefon 061 302 85 80

Ein Königreich für kleine, grosse, überraschende, lustige und herzige Geschenk-Ideen für jede Gelegenheit.

«zum Laubfrosch» - auch für Prinzessinnen und Prinzen.

Denise Marx | Zum Laubfrosch
Bündtenmattstrasse 97 | 4102 Binningen
Telefon 078 910 15 33 | Donnertag von 13:30 - 18:00 Uhr
jeden 1. Samstag im Monat von 10:00 - 16:00 Uhr geöffnet.

Seit 18 Jahren bietet das Profi-Team im Therapie-Center Neubad den Rundum-Service für Körper und Geist.

Die richtige Therapie für einen gesunden Körper und mehr Lebensqualität.

Françoise Taeymans | Therapie-Center Neubad
Realpstrasse 83 | Tel. 061 302 44 00
www.tcn-bs.ch

Wer Klasse will, bekommt sie auch.

Diese jungen Schönheiten haben einfach nie genug. Alle sechs Wochen sind sie unterwegs zur alten Gewerbeschule. Sie sind durstig. Sie holen sich einfach, was sie wollen. Und sie kriegen es auch.

Nur wer immer wieder und viele Fragen stellt, wird nicht dumm sterben. Eine alte Weisheit wird von den drei jungen Damen Manuela, Katja und Deborah sehr ernst genommen. Während der Ausbildung zur Drogistin sind sie wöchentlich in der Gewerbeschule aufgetaucht und haben sich ihr Wissen für ihren Lehrabschluss geholt. Gelohnt hat sich dies allemal, haben doch alle die Lehre mit Bravour bestanden. Nach dem Abschluss der Lehre war ihnen das eingesogene Wissen noch lange nicht genug. Vor allem, weil die Kenntnisse über alle möglichen Themen von einem der Lehrer, Karl Bolli, brillant vermittelt werden.

Wissen und Entertainment

Am Donnerstagabend die Schulbank drücken? Freiwillig und erst noch mit Spass? Zwei Stunden Pauken anstatt vier Stunden Disco? So sind sie doch nie und nimmer, die «Chicks» der heutigen Lady-Gaga-Welt. Erstaunlich einmal mehr, wie sich hartnäckige Vorurteile in Luft auflösen können, wenn die jungen Damen Manuela, Katja, Deborah, Melanie und Danica sich um 20 Uhr an die verbrauchten Tische im Klassenzimmer setzen. Das ist keine Klasse im üblichen Sinne, sondern eine wissensdurstige Damenriege, die mehr wissen will, als die Schule bisher hergegeben hat. Karl Bolli erhält von seinen Abendschülerinnen jeweils eine Wunschliste an Themen, auf die er sich dann auch akribisch vorbereitet. Er fasst das Thema jeweils auf ein paar Seiten zusammen, die von den Herrschaften zum Nachschlagen mitgenommen werden. So sammelt sich geballtes Wissen neben Lippenstift und Handy in der Handtasche. Wenn Karl Bolli über ein Thema referiert, wird sofort klar, woher die Begeisterung für den Abendunterricht kommt. Karl bringt auch komplizierte Themen klar und unterhaltend auf den Punkt. Zwischenfragen sind nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Es handelt sich hier schliesslich um einen freiwilligen Wissensclub ohne Pensumzwang. Karl beantwortet auch jede Frage sofort und kompetent.

Themen direkt aus dem Leben

Inzwischen hat sich der Club der Wissensdurstigen etwas vergrössert. So schleppt Manuela auch ihren René immer wieder mit, Katja lässt Christian keine Ruhe, bis auch er regelmässig aufmerksam im Klassenzimmer sitzt. Auch der Autor deses Artikels lässt sich gerne hier und da in der bunten Abendklasse blicken. Nebst den Wunschthemen gibt es auch aktuelle Anliegen, die in der Runde besprochen und von Karl Bolli auch kommentiert werden. Als Katja von ihrem Sprachaufenthalt in Neuseeland zurück ist, erzählt sie von ihren Erlebnissen. Mit fantastischen Bildern untermalt sie ihren Bericht über eine der eindrücklichsten Gegenden des blauen Planeten. Sie hat das furchtbare Erdbeben in Christchurch selbst erlebt und überlebt. Als sie erzählt, wie sie das Beben und die Zeit danach empfindet, sind ihrer Stimme die prägenden Ereignisse noch immer anzumerken.

Die Liste der interessierenden Themen ist so vielfältig wie gegensätzlich. Die griechische Götterwelt ist längst vergangen, aber noch immer faszinierend. Die aktuelle politische Entwicklung, Einblicke in die Finanzwelt und ein Schürfen an der Philosophie der Weltreligionen sind spannend. Und lehrreich. Die Volksweisheit «Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht planen» erhält plötzlich an Gewicht. In der Geschichte der Menschheit gibt es eine grosse Konstante: Es wird herzlich wenig aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt.

Freiwillig funktioniert besser

Erstaunlich ist, dass die Schulpflicht eben als solche empfunden wird. Sollten Schüler nicht eigentlich die Vorteile der Schule als Vermittler von Wissen sehen? Vielleicht müssen einige Erkenntnisse erst reifen, damit nicht nur das Anhäufen von Wissen, sondern das Hinterfragen als grosses Plus betrachtet wird. Bei der Abendklasse von Karl Bolli hat sich die Gruppe der Wissensdurstigen inzwischen auch zu einer Diskussionsrunde entwickelt. Und genau da wird die Sache erst richtig spannend, wenn nachgefragt, Sätze seziert, Probleme diskutiert und Erkenntnisse neu gestaltet werden. Wenn die kleine Gruppe das Schulhaus abends um zehn verlässt, wirken sie alle ein klein wenig schlauer.

Was Besseres lässt sich sonst an einem Donnerstagabend erleben?

Christian Wehrli

DENTALLABOR MATTER
Ihre Zahntechniker im Neubad seit 1987
Gebissreparaturen, kompetente Beratung
Im langen Loh 160, 4054 Basel
Telefon 061 301 30 38
www.dentallabor-matter.ch

beauty
center brausebad

Ihr persönliches Kosmetik-Institut für
gesunde Hautpflege auf höchstem Niveau

Permanent Make-up ohne Maschine
Die sanfte Art um Farbe unter die Haut zu bringen.
Die spezielle Technik für eine natürliche Ausstrahlung

Jetzt Aktuell !
Kurzbehandlung mit
Ice-Maske
Fr. 30.—

Haarentfernung mit Zucker (Bodysugaring)
und vieles mehr!
Rufen Sie jetzt an!

Spalenring 136 | 4055 Basel
Tel 061 301 77 23
Beautycenter-basel.ch

Stephanusfest 2011
Quartierfest im und um das
Gemeindehaus Stephanus
Furkastrasse 12, 4054 Basel
Freitag, 2. September 16 – 23 Uhr
Samstag, 3. September 11 – 23 Uhr
Sonntag, 4. September 10 Uhr
Ökumenischer Festgottesdienst

Bum, tschägg, bum bum, tschägg . . .
Schlagzeug-Schule
Roger Tellenbach
. . . die Schlagzeug-Schule, die man einfach besuchen muss !
Binningerstrasse 70a · 4123 Allschwil
Tel. 061 422 00 01 · drumshop-schule.ch
tellenbach@datacomm.ch

Sie sind 100 % Apothekerin und wollen zu 40 % berufstätig sein?

Die St. Gallus-Apotheke ist ein erfolgreiches und traditionsreiches Familienunternehmen in einem der schönsten Quartiere Basels.

Wir bieten zeitgemässe Arbeitsbedingungen sowie ein sympathisches Arbeitsklima.

Dem freundlichen Team der St. Gallus-Apotheke fehlt eine Apothekerin. Wir sind auch an Wieder-Einsteigerin interessiert.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen:
St. Gallus-Apotheke AG
Frau Helen Ziegler-von Matt
St. Galler-Ring 177
4054 Basel
oder rufen Sie uns an: Telefon 061 301 44 50

Wir freuen uns auf Sie.

Ihre erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen
NEUBAD APOTHEKE
Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen
kompetente Medikamentenberatung
gratis Hauslieferdienst
Neubadstrasse 138 4054 Basel
Tel. 061 301 46 11

Makel los

Erwischt. Verhaftet. Verurteilt. Entlassen. Und jetzt – wie weiter? Die Strafe ist verbüsst, der Fall beendet. Zurück in die normale Gesellschaft. Dies ist keine leichte Aufgabe für die meisten Vorbestraften, die eine zweite Chance finden wollen.

Wenn die Software streikt, dann wird der Computer einfach neu gestartet. Wenn sich ein Mensch nicht gesetzeskonform verhält, ist dies etwas komplizierter. Aber dennoch möglich. Mit Hilfe des «Verein Neustart» in Basel zum Beispiel.

Schulden müssen weg

An der Therwilerstrasse im Bachlettenquartier ist die Geschäftsstelle des Vereins NEUSTART zu finden. Ein hochmotiviertes Team an Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen betreut ehemalige Straffällige auf dem Weg zu einem geregelten Leben in Freiheit. Das Bereinigen der finanziellen Situation wird vom Team als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet, um überhaupt einen Neustart zu ermöglichen. Entweder haben sich die Klienten durch die Straftat verschuldet oder es haben sich durch den Gefängnisaufenthalt Schulden angehäuft. Geld macht zwar nicht glücklich, aber die Finanzen müssen ein faires Auskommen erlauben. Sonst schmilzt nicht selten die Motivation des Klienten und der Weg zurück in die Kriminalität erscheint als die einzig mögliche Lösung. Deshalb ist das Regeln der Schulden eine der wichtigsten ersten Aktionen. Mit viel Fingerspitzengefühl wird von NEUSTART versucht, mit den Gläubigern eine faire Lösung zu erreichen. Das heisst, mancher Gläubiger wird auf einen Teil seines Guthabens verzichten müssen.

Arbeit macht Sinn

Welcher Arbeitgeber ist wirklich bereit, ehemaligen Straffälligen im eigenen Betrieb eine Stelle anzubieten? Doch, es gibt sie natürlich, aber nicht in grosser Anzahl. Die Suche nach einer geeigneten Stelle ist entsprechend schwierig. Denn der Lebenslauf zeigt ja eine Lücke, die durch den Gefängnisaufenthalt entstanden ist. Soll in der Bewerbung die Wahrheit stehen? Oder soll eine plausible Ausrede die unvorteilhaften Fakten verschleiern? Das Team von NEUSTART kann da seinen Klienten und Klientinnen nur Ratschläge erteilen, aber entscheiden können und sollen diese selbst. Eine geregelte Arbeit ist notwendig, um einerseits das Selbstwertgefühl des Klienten zu steigern und andererseits eine Sanierung der Finanzen überhaupt erst zu ermöglichen. So kann und soll ein erneutes Abrutschen in eine kriminelle Situation verhindert werden. Schliesslich funktionieren alle Massnahmen nur, wenn die Zukunft sinnvoll gestaltet werden kann. Und dazu gehört in erster Linie eine Arbeitsstelle mit gerechtem Lohn.

Unternehmer und ihr Leitbild

In den Personalbüros mancher Unternehmen ist die Suche nach passenden und qualitativ hochstehenden Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eine regelmässige Herausforderung. Es gibt keine Garantie für die richtige Wahl, weder für das Unternehmen noch für die Mitarbeitenden. Wenn es sich bei den Bewerbern dann um ehemalige Straffällige handelt, wird die Liste der Unternehmen eher klein ausfallen, die vorbestrafte Stellensuchende einstellen werden. Aber es gibt sie, die Unternehmer, die ihrem Leitbild wirklich verpflichtet sind. Begriffe wie Ethik und soziales Gewissen sind oft feste Werte des Leitbilds und der Firmenphilosophie. Zudem hat der Begriff «zweite Chance» für echte Unternehmer eine wichtige Bedeutung. Wie oft hat sich bei einem Unternehmen in Schieflage das Blatt doch noch gewendet und so die zweite Chance bedeutet.

Vermieter sind heikel

Wer schon eine Wohnung gesucht hat, kennt das Prozedere. Zusammen mit der Anmeldung für die Wohnung wird ein Betreibungsauszug verlangt. Ab da wird es kompliziert, denn kein Vermieter will unregelmässig zahlende Mieter. Der Verein NEUSTART vermittelt bei der Wohnungssuche ihre Klienten an die IG Wohnen, die Stiftung Wohnhilfe und andere Organisationen, um die selbstverantwortliche Wohnsituation überhaupt zu ermöglichen. Je nach Situation werden die Klienten durch das Team von NEUSTART intensiv betreut, um die sogenannte «Wohnkompetenz» zu fördern. Das Thema Wohnen ist ebenfalls eine wichtige Komponente, um den Klienten den Weg zurück in ein geregeltes Leben zu ermöglichen.

Begründete Grundhaltung

Der Verein NEUSTART orientiert sich gleich direkt bei den Werten der Bundesverfassung. Die Menschenwürde sowie die Chancengleichheit werden als Werte hochgehalten. Ebenso gehören die Eigenverantwortung und das individuelle Recht auf Hilfe bei Bedürftigkeit zu den verbrieften Schweizer Werten. In der Realität heisst dies, dass jeder Mensch die Chance zu einem neuen Start erhalten soll, ohne auf Lebenszeit für ein verbüsstes Fehlverhalten geächtet zu werden. Das Leitbild von NEUSTART zeigt deutlich, wie wichtig der Geschäftsleitung die Qualität in Beratung und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter/-innen ist. Damit sind auch die freiwilligen Bewährungshelfer/-innen eingebunden, die für das kleine Team von NEUSTART eine wertvolle und notwendige Ergänzung bedeuten. Selbstverständlich werden auch diese intern sorgfältig geschult und auf ihre Aufgabe vorbereitet. Um die Qualität ihrer Arbeit zu erhalten und zu steigern, werden die Ergebnisse des Teams konsequent und kontinuierlich geprüft und gegebenenfalls verbessert.

Neustart bei NEUSTART

Im letzten Jahr hat der Verein NEUSTART selbst einen neuen Start begonnen. Die teilweise drastischen Veränderungen in der Organisation haben schmerzliche Turbulenzen im personellen Bereich verursacht. Aber nun ist NEUSTART glücklich wieder gestartet und läuft mit neuem Elan. Für die verantwortungsvolle Aufgabe der Mitarbeiter/-innen bildet die anspruchsvolle Ausbildung sowie eine harmonische Zusammenarbeit die Basis für qualitativ hochstehende und effiziente Arbeit. Die neue Geschäftsführerin Barbara Widzgowski ist eine fröhliche und selbstbewusste Persönlichkeit und scheint ihr Team gut zu motivieren. Ein geglückter Neustart von NEUSTART bringt Hoffnung auf die zweite Chance für viele neue Klientinnen und Klienten. Und eine Zukunft ohne Makel.

www.vereinneustart.ch

Christian Wehrli

Foto: Börje Müller

Nicht von gestern - Blues Now!

Falls der Blues weltweit am Aussterben sein sollte, in Basel ist vor längerer Zeit ein Blues-Reservat eingerichtet worden. Blues scheint zeitlos und ein originales Basler Kulturgut geworden zu sein.

Am Anfang steht immer erst mal die Idee. Dann die Begeisterung. Manchmal ist es auch umgekehrt. Patrick Kaiser ist ein Bluesinfizierter. Und Marketingberater. Beides steht in keinem direkten Zusammenhang. Oder doch?

Von der Bier-Idee zur Top Ten

Um abfälligen Bemerkungen den Wind aus den Segeln zu nehmen, hat sich der Verein «Blues Now!» gleich das Sudhaus im alten Warteck für seine Konzerte ausgesucht. «Blues Now!» ist einzig und allein aus Liebe zum Blues und zu seinen Interpreten entstanden. Der Blues als Stilrichtung hat vielerlei Facetten und Nuancen. Zudem hat er eine langjährige Geschichte hinter und auch vor sich. Blues war schon immer allgegenwärtig, eben auch in der Rock- und der Popkultur. Deshalb ist zu vermuten, dass das «Now!» in «Blues Now!» für die moderne Auswahl des Programms steht.

Es werden vor allem aktuelle Interpreten und Bluesbands der heutigen Zeit auf die Bühne ins Sudhaus geholt. Das «Blues Now!»-Programm strotzt nur so von hochprofessionellen Bands aus Europa und den USA. So sind Mike Zito, Sherman Robertson, Mike Morgan oder Smokin' Joe Kubek die grossen Namen im modernen Blues und haben die Besucher der «Blues Now!»-Konzerte begeistert.

Des Kaisers neue Kleider

Wenn ein Kommunikationsberater ein Projekt in die Finger nimmt, macht er dies meist akribisch und exakt. So geschehen beim Projekt «Blues Now!", das von Patrick Kaiser vor mehr als zwei Jahren geplant und mit einem dynamischen Team realisiert wurde. Seit März 2010 hat das Sudhaus sieben Mal jährlich den Blues. Patrick Kaiser ist nicht nur Marketingfachmann, er fühlt sich auch beim Thema Blues zuhause. Die exzellente Sponsorenriege und der professionelle Auftritt in Werbung und Web sind denn auch das entsprechende Ergebnis. Wieso kennt sich ein Marketingmensch mit dem Blues so gut aus? Das exquisite Angebot an Blues-Acts zeigt, dass Patrick Kaiser einen untrüglichen Geschmackssinn für zeitgenössischen Blues entwickelt hat. Zudem holt er die spannendsten internationalen Bluesmusiker exklusiv ans Rheinknie. Eben deshalb sind die Konzerte im Sudhaus meist ausverkauft.

BLKB: Blues Live Konzerte Basel

Trotz des jährlichen Bluesfestivals in Basel hat sich «Blues Now!» bereits jetzt zu einem traditionellen Bluesanbieter entwickelt. Im Leitbild des Vereins «Blues Now!» steht denn auch zu lesen: «Zur Bereicherung des regionalen Kulturlebens präsentiert Blues Now! die international vielversprechenden und spannendsten Blues- und Rootsmusiker der Gegenwart: aktuell, vital, unverbraucht, kompromisslos, der musikalischen Qualität und nicht dem Kommerz verpflichtet, bewegend, leidenschaftlich, schillernd, faszinierend.» Na, wenn das mal kein Versprechen an die Basler Bluesfreunde ist. Der Verein «Blues Now!» hat sich vorgenommen, die Forderung der Basler Kulturpolitik nach einer anregenden und spannenden Kulturszene mit einer ganzjährigen Konzertserie zu erfüllen. Das ist eben die Kernkompetenz von «Blues Now!», Blueskonzerte über das ganze Jahr verteilt anzubieten.

Das Sudhaus, malzig, herzhaft und bluesig

Die Atmosphäre im alten Warteck Sudhaus ist wie geschaffen für die «Blues Now!»-Konzertreihe. Denn die Clubatmosphäre passt perfekt zu den eingeladenen Musikern. Das intime Konzertlokal Sudhaus mit maximal 400 Gästen lässt den Geist des alten «Atlantis» am Klosterberg aus den sechziger Jahren wieder aufleben. Die Bluesbands aus den USA und England geniessen diese einmalige Szenerie bei ihren Konzerten, denn so ist der direkte Kontakt zum Publikum eben möglich. Die geplanten Konzerte im Herbst versprechen wieder erdiges Bluesfeeling erster Güte. Am 6. September entert Michael «Ironman» Burks (USA) die Sudhaus-Bühne. Am 19. Oktober sind Tad Robinson und Dave Specter (USA) zu Gast und am 15. Dezember findet ein Doppelkonzert des Blues der Zukunft statt: Big Pete Band (EU) und Shawn Pittman Band (USA).

Somit stimmt die Geschichte im Sudhaus der ehemaligen Warteck Brauerei wieder. Heute perlt und schäumt der Blues im Sudhaus. Welch eine kulturelle Entwicklung: «Beer yesterday, Blues Now!». Prost!

www.bluesnow.ch

Christian Wehrli

«Gestatten? Schorsch le Storch»

Als Storch habe ich seit Urzeiten entfernt mit dem Bevölkerungszuwachs zu tun. In keuscheren Zeiten hat es genügt, wenn ich oder einer meiner Familie einer jungen Dame durch einen leichten Piks mit dem Schnabel zur Schwangerschaft verholfen habe. Ich bin der Schorsch, der Storch von der Schützenmatte. Klipp klapp.

Foto: Catherine Reber

Wir Störche wohnen im nahen Zolli und bilden schwarz-weisse Farbflecke zu frühmorgendlicher Stunde im Schützenmattpark. Morgens um sechs spazieren oder joggen Menschen an uns vorbei und wundern sich, dass wir so zahlreich hier sind. Wie gesagt, wir verstehen was von Evolution und Vermehrung.

Storch mit Migrationshintergrund

Meine Kollegen flattern weiter, meist zurück zum Zolli, sobald mehr Menschen in den Park strömen. Das habe ich lange Zeit auch getan, man ist ja ein Gruppentier. Aber als früh entwickelter und vor allem hochtalentierter Storch habe ich mir halt ein paar Gedanken mehr zum Thema Migration gemacht als der Durchschnittsstorch. Drum weiss ich ja, dass wir Störche zur Familie der Schreitvögel gehören. Wir können demnach sehr gut durch die Landschaft schreiten und dabei eine elegante Figur machen. Heidi hat sich schon ein paar Mal klum gelegt, um von uns abzukupfern. Aber zurück zum Thema. Da macht man sich als Storch halt schon so seine Gedanken, wie es sich integrieren lässt, ohne gleich als schräger Vogel aufzufallen. Das ruft nach einem Plan, man will ja nicht unbedacht in einen Schlamassel reinstorcheln.

Menschen sind flatterhaft

Den ersten Schritt – oder vielmehr Flug – in den Migrationsversuch habe ich ein paar Mal hinausgeschoben. Schliesslich mache ich hier Pionierarbeit, verstehen Sie? Also bin ich immer mit meinen Flatterfreunden in Richtung Zolli zurückgesegelt, habe aber dann umgedreht und bin tief über die Pauluskirche in Richtung Park geschwebt. Oha, die grüne Wiese zeigt bereits viele Flecken, bei den meisten handelt es sich beim näheren Betrachten um Menschen, Velos und ein paar Kinderwagen. Wie soll ich den fremden Wesen am besten begegnen? Ich habe ja nichts zu verschenken. Aber vielleicht tut es ja auch ein würdevoller Gang über die Wiese mit langsamem elegantem Anschleichen. Im schlimmsten Fall mach ich einfach einen Abflug. Darin bin ich unschlagbar.

Bitte füttern?

Es wird in Storchenkreisen gemunkelt, dass die Menschen uns für Salatfresser halten, nur weil wir hier und da darin rumstaksen. Stimmt aber nicht. Wir essen Fische, Kaulquappen, Schlangen, Eidechsen, Wühlmäuse, Maulwürfe, Hamster und grosse Insekten. Nur frisch gefangen, nicht gekocht. Im Schützenmattpark ist die Auswahl aber eher begrenzt. Da reicht's mal für eine Eidechse, wenn es dick kommt. Sonst sind es eben Insekten, Regenwürmer und hier und da auch mal eine Maus. Aber Hunger habe ich doch meistens. Als ich so über die Wiese stakse, schauen mich die Menschenwesen neugierig an. Bewundernd? Ja, das auch. Eines sonnigen Tages bin ich einem Pärchen ein wenig sehr nahe gekommen. Da plötzlich zuckt die Hand des jungen Mannes und wirft etwas auf mich. Ich hab mich so erschrocken, dass sich meine Federn grau gefärbt haben. Grauenhaft. Doch dann haben meine Neugier und mein Schnabel das Ding gepackt. Hmm, das schmeckt ja gar nicht übel, als ich dieses Etwas im Schnabel hängen habe. Schwupps und runter in den Magen. Da hat mich der Typ da aber ganz schön angemacht.

Fauler Vogel

Für mich als Jäger ist seit diesem Erlebnis die Welt vollkommen aus den Fugen geraten. Die Episode mit dem jungen Menschen da war ja erst der Anfang. Jetzt stolziere ich Tag für Tag im ganzen Park herum. Auch am Sonntag, wenn da ein paar Hundert Menschen im Park liegen, Ball spielen, Hölzer über den Rasen werfen oder lesen. Wenn ich denen nahe komme, fällt meistens etwas Essbares für mich ab. Oft weiss ich gar nicht, ob mir das Futter überhaupt guttut, das mir da zugeworfen wird. Aber es ist so wunderbar bequem, im Vorbeistaksen auch noch gefüttert zu werden. Ich werde immer fauler und träge, meinem Jagdinstinkt stinkt's nur noch.

Na ja, ich weiss nicht – ich weiss nicht, wo das noch enden wird. Ich befürchte fast, ich habe da eine Marktlücke für uns grossen Vögel gefunden: McStorch auf der Schützenmatte.

Schorsch le Storch

Gemeindepräsident ohne Grenzen

Die Welt ist keine Scheibe und Grenzen sind nur begrenzt gültig. Dessen ist sich Charles Simon, seines Zeichens Gemeindepräsident von Binningen, stets bewusst. Deshalb denkt und handelt er über die Binninger Grenzen hinaus. Und hat Erfolg damit.

Vor sieben Jahren ist Charles Simon zum Binninger Gemeindepräsidenten gewählt worden. Darüber hat er selbst am meisten gestaunt. Denn er wollte an sich gar nie «der Chef» von Binningen werden, sondern einfach seinen Beitrag als Gemeinderat und Einwohner leisten. Diese Wahl hat der Gemeinde Binningen nicht geschadet. Im Gegenteil.

Verkehr ist nicht verkehrt

Die Verkehrssituation ist eines der Lieblingsthemen von Charles Simon. Er ist im Basler Neubadquartier aufgewachsen und hat als Bub die Strasse und den umliegenden Allschwiler Wald als seinen Spielplatz erlebt. Und überlebt. Dies ist wahrscheinlich auch der Grund für sein Engagement, in den Binninger Strassen nicht nur für fliessenden Verkehr, sondern auch für Lebensqualität zu sorgen. Zum Beispiel mit der 30er-Zone in den Wohnquartieren, damit die Kinder auch draussen sicher spielen können. Er selbst ist meist mit dem Velo, per Tram und Bus oder zu Fuss unterwegs und erreicht gleich zwei seiner Ziele. Zum einen bleibt der Körper durch regelmässige Bewegung gesund und zum anderen schont er mit der Wahl seiner Fortbewegungsmittel die Umwelt.

Chemie und Atomkraft – wegweisend und prägend

Damit sind weniger der dominante Kühlturm eines AKW oder die Kamine der Basler Pharma gemeint, sondern die Protestbewegung um das geplante AKW Kaiseraugst vor 36 Jahren. Selten hat die Region Basel sich so vehement und geschlossen gegen ein Projekt gestellt und dieses auch erfolgreich verhindert. Der demokratische Vorgang dieses friedlichen Protests einer gesamten Region hat Charles Simon gezeigt, dass auch Undenkbares möglich ist. Oder Unmögliches Realität wird, wie 1986 der Chemieunfall in der Schweizerhalle mit einer stinkenden Chemiewolke und einem rot gefärbten Rhein gezeigt hat. Diese beiden Geschichten haben die Lebensphilosophie und die politische Einstellung von Charles Simon stark geprägt. Als Fazit aus diesen beiden Erlebnissen wurde er Mitbegründer des Vereins «Ökogemeinde Binningen». Denn er weiss, wie verletzlich Mensch und Natur sind.

Über die Grenzen gehen

Ab- und Eingrenzen ist manchmal sinnvoll und notwendig. Beim Denken und Handeln kann Neues aber nur entstehen, wenn die vorhandenen Grenzen gesprengt werden. Charles Simon ist zwar als Patron von Binningen für alles innerhalb der Gemeindegrenzen verantwortlich, aber das allein kann und wird nicht ausreichen, um erfolgreich Kommunalpolitik zu betreiben. Im Büro des Gemeindepräsidenten hängt die Karte von Binningen an der Wand. Ausserhalb der Gemeindegrenze zeigt die Karte nur weisse Flächen. Diese Begrenztheit hat Charles Simon schon immer gestört. Umso intensiver hat er in seinen bisherigen Funktionen als Chemiker, Gemeinderat und nun Gemeindepräsident sein Netzwerk aufgebaut. Er weiss eben, dass sich nur im Dialog mit den Beteiligten sowie mit intensiver Beharrlichkeit politisch und menschlich etwas bewegen lässt.

Die vielfältige Welt der Region Basel

Der Wille zum grenzübergreifenden Dialog zeigt sich bei Charles Simon in seinem Engagement deutlich. So ist er Delegierter und Vorstandsmitglied im Districtsrat des Trinationalen (TEB), Vorstandsmitglied beim Verein metrobasel, Vorsitzender beim Gemeindeverbund Flugverkehr, Mitglied als Beirat bei der BLT sowie in der Verkehrskommission Leimental. Die Ergebnisse seiner Arbeit zeigen deutlich, dass er ein guter Redner und überzeugender Dialogpartner ist. Zudem nimmt man ihm einfach ab, dass er sich ehrlich für die Entwicklung von Binningen und der gesamten Region einsetzt. Es versteht sich von selbst, dass Charles Simon ein Kämpfer ist. Denn der demokratische Prozess bietet keinen Platz für Einzelkämpfer, sondern ist ein stetiger und immer wiederkehrender Kampf mit Argumenten. Der Tisch im Gemeinderatssaal ist so konzipiert worden, dass der Gemeindepräsident seinen Kolleginnen und Kollegen immer in die Augen sehen kann, was vor allem bei heftigen Diskussionen hilfreich ist. Dies ist doch ein guter Ausgangspunkt für konstruktives und kollegiales Zusammenarbeiten.

Reiches Binningen im stetigen Wandel

Geld allein bewirkt an sich noch nichts. Für eine Wirkung braucht es mindestens eine Idee und bestenfalls noch einen Projektplan. In Binningen scheinen sich seit längerer Zeit einige Köpfe konkret für die Zukunft der Gemeinde einzusetzen. Denn Binningen bietet einige ausserordentliche Angebote, die mit zur Lebensqualität der Einwohner beitragen. Teilweise sind diese auch zukunftsweisend, wie der Verein Ökogemeinde Binningen eindrücklich mit dem Projekt Photovoltaik auf dem Schulhaus Spiegelfeld gezeigt hat. Zudem hat die Gemeinde ein Energieförderungsprogramm, den «Energiefuchs», ins Leben gerufen, der gute Ideen für Energiesparmöglichkeiten unterstützt. Als Energiepionier hat Charles Simon viel zu diesen erfreulichen Errungenschaften beigetragen. Er sitzt nicht hinter seinem Schreibtisch und «regiert», sondern spaziert oder fährt mit dem Velo durch Binningen. So wird er oft beim Einkaufen von Binninger Einwohnern auf deren Probleme und Bedürfnisse angesprochen. Nur so kann er die Befindlichkeiten und Probleme seiner Bürger direkt aufnehmen.

Das Gesicht von Charles Simon spiegelt eine Verspieltheit wider, die bei Politikern eher selten anzutreffen ist. Ihm scheint der «Job» als Gemeindepräsident wirklich Spass zu machen. Und den Binninger Einwohnerinnen und Einwohnern offensichtlich auch.

Christian Wehrli

Ein Stratege und Gemeindepräsident

Es schadet wohl kaum, wenn ein Gemeindepräsident Freude an seinem Beruf hat. Vor allem nicht, wenn es sich um einen Chef handelt, der auch vernetzt denken und handeln kann. So weit, so Toni Lauber in Allschwil.

Das verflixte siebte Jahr als Gemeindepräsident liegt bald hinter ihm. Wobei «verflixt» überhaupt nicht stimmt. Im Gegenteil. Die Gemeinde Allschwil steht finanziell gut da und die Schwellemer Wirtschaft floriert prächtig. Zum Beispiel wegen des Erfolgsunternehmens Actelion. Aber nicht nur.

Wer die Vergangenheit kennt …

Die Geschichte der Schwellemer scheint Toni Lauber gut zu kennen. Die Zugehörigkeit der «einsamen» Gemeinde vor den Toren Basels hat in der Vergangenheit mehrmals gewechselt, erzählt er blumig. Erst gehört der Ort zu Napoleons Reich, wird dann im Jahr 1004 dem Bistum Basel zugeschlagen, um danach von den Schweden überfallen und dann wieder französisch zu werden. 1792 (1789 Revolution in Frankreich) gehört Allschwil unter Napoleon zum Französischen Departement «Mont-Terrible». 1815, am Wiener Kongress, wird das Dorf dem Kanton Basel-Stadt zugeteilt und bei der Kantons-Trennung 1832 dem neuen Kanton Basel-Landschaft zugeschlagen. Geographisch führt Allschwil ein eigenwilliges Dasein. Eingeklemmt zwischen Basel, Elsass und Binningen wird die grösste basellandschaftliche Gemeinde oft auch mal «vergessen».

Traumjob: Gemeindepräsident

Anton Lauber ist Doktor der Jurisprudenz, was an sich nichts Anrüchiges ist. In Basel geboren, aber in Allschwil aufgewachsen, hat er die Schulzeit grösstenteils auch dort verlebt. Seit 1996 ist er selbständiger Advokat in Arlesheim. Aber wirklich gereizt hat Toni Lauber das Kommunalwesen. Die Vielschichtigkeit der Aufgaben einer Gemeinde kommt seinem taktischen Talent sehr entgegen. Zudem werden die Herausforderungen weder kleiner noch langweiliger. So steht beispielsweise im Tagesablauf des Gemeindepräsidenten Lauber morgens ein Termin mit der Sozialhilfe und am Nachmittag ein Gespräch im Gebäude der Actelion auf dem Programm. Ein Abgleiten in die Routine ist bei dem Job fast unmöglich, zu weit gefächert sind all die Themen des Gemeindewesens. Genau diese weitreichenden Herausforderungen bilden die Welt, die Toni Lauber gesucht hat. Denn die Auslegeordnung von Problemen und Anforderungen bietet eine gute Gelegenheit, die eigenen strategischen Fähigkeiten anzuwenden.

Unternehmen Allschwil

Es ist kaum möglich, den Kosten-Nutzen-Faktor im Gemeindewesen zu eruieren. Bei einem Unternehmen ist dies eine klare Sache. Da gibt es Produkte oder Dienstleistungen, die in der freien Marktwirtschaft angeboten werden und mit den Mitbewerbern konkurrieren müssen. Die Gemeinde hat keine Konkurrenz. Es gibt nur ein Allschwil. Wenigstens auf diesem Planeten. Also hinkt der Vergleich. Dennoch gibt es in der Gemeinde Ähnlichkeiten zu einem Unternehmen. So wird beispielsweise viel Wert auf effizientes Arbeiten gelegt. Der dominante Unterschied der Gemeinde zum Unternehmen liegt in der Führung. Entscheidungen können nicht vom «Chef» im Alleingang gefällt werden, schliesslich gibt's da noch einen Gemeinderat, der demokratisch die Entscheide herbeiführen soll. Die Funktion des Gemeindepräsidenten Toni Lauber ist denn vor allem, Vorschläge für Lösungen bestehender oder auch zukünftiger Probleme mit seinem Team vorzubereiten. Zudem laufen bei ihm die Fäden zusammen, denn der Präsident sollte doch zu jedem Thema Bescheid wissen. Es scheint, als habe Anton Lauber nicht nur «eine Ahnung», denn er weicht keinem Thema aus.

Industriestadt Allschwil

Nebst Actelion sind viele weitere florierende Unternehmen nach Allschwil gezogen. Das Gewerbegebiet Bachgraben wächst unaufhörlich und bietet einen imposanten Querschnitt durch die Schweizer Produktivität. Das neue Actelion-Gebäude im Bachgraben bildet ein markantes und attraktives Denkmal für Innovation und Kreativität. Die Attraktivität von Allschwil als Gewerbegebiet hat auch die Steuereinnahmen auf eine exzellente Basis gehievt. Im Gegensatz zu Binningen werden in Allschwil die höchsten Steuereinnahmen von den Unternehmen erbracht. Übrigens ist Allschwil nach wie vor die grösste Gemeinde des Halbkantons Baselland.

Die grüne Oase

Wer durch Allschwil fährt, ob mit Tram, Velo oder Auto, hat oft den Eindruck, die gesamte Dorffläche sei bereits verbaut. Daraus resultiert die immer wiederkehrende Forderung von Allschwiler Bürgern, einen Dorfpark zu bauen, damit wenigstens ein letztes Erholungsgebiet im Grünen zu finden ist. Das sei ein berechtigtes Anliegen, doch verweist Toni Lauber ergänzend auf den Zonenplan der Gemeinde. Über die Hälfte der Fläche von Allschwil ist Grünzone, also Wiese und Wald. Überhaupt bietet das nahe Umfeld des Dorfes eine beliebte und abwechslungsreiche Fauna, nicht nur für Sportler und Hündeler. Toni Lauber erwähnt mit Nachdruck, dass der Blick vom Wasserturm auf Allschwil dem Betrachter eher eine grüne Oase denn eine Industriegemeinde bietet.

Ein bisschen Spass darf sein …

Der Gemeindepräsident Anton Lauber wirkt in seinem Büro der Gemeindeverwaltung, als würde ihm diese Aufgabe wirklich Freude machen. Er ist sich bewusst, dass er stets ein Teamplayer in einer demokratisch geführten Organisation ist. Zudem reizt ihn täglich, was ihn an seinem Job am meisten fasziniert: sich Gedanken über das strategische Vorgehen zu machen. Die Entwicklung der Gemeinde Allschwil der letzten Jahre lässt vermuten, dass einige Überlegungen von Anton Lauber auch Früchte getragen haben. Die zurzeit grosse Herausforderung bietet das Schulhausprojekt. Denn hier geht es um weitreichende Überlegungen, die im Vorfeld jeglicher Entscheidung berücksichtigt werden sollten. Die wirkliche Aufgabe für einen echten Strategen eben.

Christian Wehrli

Ihr persönlicher Coach für ein gesundes Umfeld.

Meine ganzheitliche Betrachtung Ihrer Probleme, Ängste oder Schmerzen ermöglicht es mir, gezielt Lösungen anzupeilen.

Meine Ausbildungen als dipl. Lehrer Autogenes Training, NLP Master, Hypnose Therapie und Mediation bieten verschiedene Ansätze zu Lösungen. Als Baubiologe untersuche ich Wohnung und Arbeitsplatz auf Beeinträchtigungen Ihrer Gesundheit.

Mit meinem Online-Selbstcoaching können allfällige innere Blockaden gelöst werden.

Zentrum für Healing & Coaching

Gabor Andrassy Franke Telefon 078 719 69 42 www.hypmed.ch

Elke und Marco Schmelzer
Sanitär, Ablaufreinigung und Badumbauten
24 Std. Notfallservice

In den Ziegelhöfen 20
4054 Basel
Tel. 061 301 76 43
Natel 079 261 82 60

crome.ch

Kurzschluss?

Keine Sorge, Unternährer ist für Sie da: 061 382 72 72.

www.unternaehrer-ag.ch

Unternährer
Unser Elektroprofi

Endlich wieder da!

Unser beliebtes Sonderangebot

2. Brille GRATIS

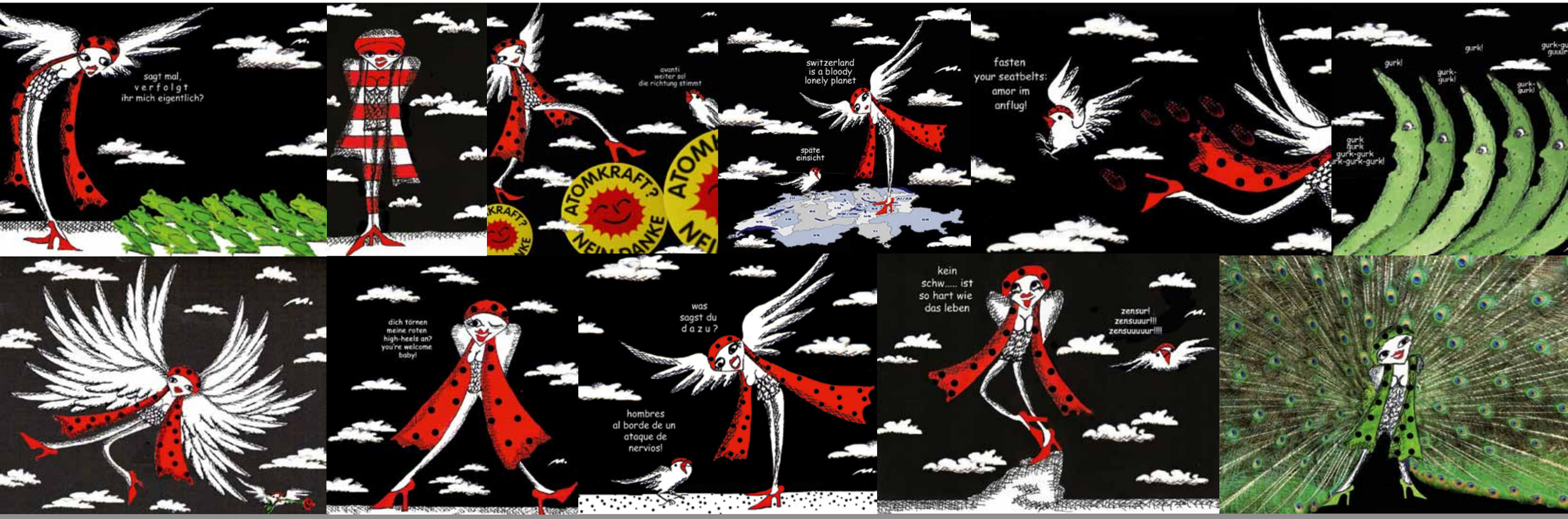
Beim Kauf einer kompletten neuen Brille erhalten Sie von uns eine 2. Brille kostenlos dazu.

Ausführung mit einem Gestell aus unserer Spezialkollektion und mit Standardbrillengläsern im Bereich +/- 6/2

Aktion ist gültig bis Ende August 2011

frankoptik

Am Neuweilerplatz Neubadstrasse 147 Basel Telefon: 061 302 32 30 www.frankoptik.ch



Der flotte Käfer ist eine Lady

«Ladybird» bedeutet in der wörtlichen Übersetzung «Marienkäfer». Ladybird Kerr hingegen ist eine Kunstfigur – eben mit einer hübschen Figur und eindrucksvollen langen Beinen in roten «High Heels».

Entdeckt wurde der knallrote Käfer nicht in der freien Natur, sondern in Facebook. Wo sonst? Aufgefallen ist Ladybird Kerr nicht nur durch den knallroten Umhang, sondern vor allem durch ihre flotten Sprüche. Denn sie riskiert schon mal eine grosse Lippe, die übrigens beide blutrot geschminkt sind. Nebst ihren Worten ist sie selbst ja auch beflügelt. Zwei weisse Flatterflügel geben ihr den nötigen Freiraum, aus luftiger Höhe die Dinge zu betrachten und zu erklären.

Tierische Philosophie

In ihrem Profil auf Facebook gibt sie an, ihre religiösen An- und Absichten seien «animistisch». Ist das nun eine Philosophie, eine Sektendoktrin oder einfach ein Fantasiewort? Weder Wikipedia noch der Duden geben hier Auskunft. Wir werden es wohl nie erfahren, denn eine Lady geniesst und schweigt. Ach ja? Ladybird Kerr tut ja vieles. Schweigen gehört aber bestimmt nicht dazu. Sie ist beinahe täglich zu vernehmen und zwar in Wort und Bild. Einige ihrer aktuell 546 Freunde lassen es sich nicht nehmen, ihre Beiträge fleissig zu kommentieren. Beispiele? Aber sicher doch: «Versuchungen sollte man nachkommen. Man weiss nie, ob sie wiederkommen» oder «Auch Götter sind nicht, was sie waren. Das musst' ich leidvoll heut' erfahren. Wollt für Dich dichten wie ein Gott, doch auch mit vielem Hü und Hott, liess Pegasus sich nicht bewegen, in die Lüfte abzuheben.» Doch die beste Wirkung erreicht die Illustration selbst, denn da spielen Text und Bild perfekt zusammen.

Hinter jeder grossen Figur …

Auch im Falle der Ladybird Kerr steckt eine starke Frau dahinter. Madeleine Hunziker stammt eigentlich aus dem Emmental, lebt und arbeitet aber seit 44 Jahren in Basel. Erst hat Madeleine Hunziker die Kunstgewerbeschule in Bern besucht, sich zur Schaufenster-Dekorateurin ausbilden lassen und in diesem kreativen Beruf 16 Jahre lang gearbeitet. Anschliessend hat sie die Ausbildung zur Kindergärtnerin erfolgreich abgeschlossen. Aber ihre wirkliche Leidenschaft ist die Illustration und manchmal auch die Illusion. So hat sie ihr eigentliches Hobby weiterentwickelt und ist zur professionellen Illustratorin geworden. Eine langjährige Bewunderin ihres Schaffens ist beispielsweise Ständerätin Anita Fetz. Mit der Illustration Ladybird Kerr hat sie nun eine Figur geschaffen, die praktisch ein Eigenleben führt. Der Alltag wird von Madeleine Hunziker auch durch die Brille von Ladybird Kerr betrachtet. Die Ergebnisse sind dann vielfältige Ein- und Aussichten zweier Frauen, was für die Männerwelt auch spannend zu lesen und amüsant zu betrachten ist. Sofern man über sich selbst zu lachen bereit ist.

Doppel-Schappo inklusive

Angestrebt hat sie dies ja nicht, aber zufällig kann das auch nicht sein. Madeleine Hunziker ist gleich in zwei Projekten engagiert, welche mit dem «Prix schappo» belohnt wurden. Zusammen mit dem Team der Quartierzeitung «mozaik» für das untere Kleinbasel hat Madeleine 2009 den 18. Prix schappo einheimsen können. Letztes Jahr wurde ihr und ihren Vereinsmitgliedern des Matthäusmarkts von Guy Morin der 23. Prix schappo 2010 überreicht. Die quirlige Madeleine Hunziker ist nach 44 Jahren Leben in Basel so stark verwurzelt, dass sie sich auch gerne engagiert. Sie wohnt an der Feldbergstrasse, wollte da aber als alleinerziehende Mutter mit ihrer Tochter gar nicht bleiben. Die Strasse war ihr zu laut und zu gefährlich. 33 Jahre später ist sie noch immer an der Feldbergstrasse und findet die Strasse bunt, spannend, multikulturell und vor allem inspirierend für ihre Illustrationen.

Auch dafür ein fröhliches «Schappo».

www.the-missing-link.ch

Christian Wehrli

Frauenpower in Basel

Hinter jedem grossen Mann steckt eine starke Frau. So heisst es. Nur, wo genau stecken die Frauen denn nun, die für die grossen Männern zu Basel verantwortlich zeichnen? Und was waren das für Frauen, die aus dem üblichen Raster der Angepassten rausgefallen sind? Eine spannend-weibliche Führung durch das weibliche Basel. Auch für Männer geeignet.

Hexen waren schon immer ein Thema, in der alten wie in der aktuellen Zeit. Selbstsichere Frauen mit etwas mehr «Power» als üblich fallen auf. So oder so.

Kaiserinnen und der sonstige weibliche Adel hat ebenfalls spannende Figuren hervorgebracht. Nicht zu reden von den Heiligen und Klosterfrauen, die mehr im Stillen und Abgeklärten gewirkt haben.

Und was ist mit den Huren, ohne die unsere Welt etwas anders aussehen würde. Wohl bestimmt nicht besser.

Ach ja, nicht zu vergessen sind die Mütter und Ehefrauen, die starken Eindruck hinterlassen haben. Teilweise bis heute.
Starke und schwache Frauen, grosse und kleine Männer aus dem Bermudaviereck - das ist Euer Rundgang.

Frauen-Power

Donnerstag, 1. September 2011 um 18 Uhr

Dauer des Rundgangs cirka 1.5 Stunden
Anschliessend kleiner Apéro
Kosten pro Teilnehmer CHF 39.—

Treffpunkt beim Münsterportal

Anmeldung bis spätestens 28. August 2011 direkt auf www.neubad.com oder telefonisch unter 079 458 61 60 oder schriftlich an Actevent GmbH, NEUBADMAGAZIN Steinenring 40, 4051 Basel

WEILER REFORMHAUS
Holeestrasse 158, 4054 Basel
Telefon 061 301 49 56
Am Neuweilerplatz, Busstation 36
Ihr Reformhaus
mit
biologischen Frischprodukten
und Lebensmitteln

Elektro Doerflinger AG
Elektronische Unternehmungen
doerflinger@elektrodoerflinger.ch
mit Blick auf die Umwelt
J. Molitoris
Neubadstrasse 140
CH-4054 Basel
Tel. 061 302 78 00
Fax 061 302 73 00
www.elektrodoerflinger.ch
Cabal • ISDN • Reparaturen
Neubauten • Umbauten • Service

Verführung am Kiosk

Das Einkaufszentrum der Kleinigkeiten. Ob Glückspost, Marlboro Light oder Colafröschli – der Kiosk hat's. Ähnlich vielfältig wie das Sammelsurium an kleinen Dingen des täglichen Lebens sind die Kunden. Ein demoskopischer Querschnitt im Quartier.

Marcelle Woijik leitet den Kiosk an der Haltestellte Neubad seit sechs Jahren. Sie wirkt stets freundlich und entspannt. Mit einem Lächeln quittiert sie jeden Kauf. Oft erhält sie ein Lächeln und einen Gruss zurück. Oft aber auch nicht. Daran hat sie sich ja bereits gewöhnt, obwohl ein nettes Wort von den Kunden bei ihr auch willkommen ist.

«Isch d'Glücksposcht scho do?»

Mit den Jahren hat Marcelle Woijik ihre Kunden kennen und auch schätzen gelernt. Es haben sich Stammkunden entwickelt, die regelmässig vor der vollgepackten kleinen Theke auftauchen. Vor allem ältere Damen haben bei Marcelle ihr persönliches Abonnement auf Zeitschriften gebucht. Denn oft gehören die Heftli mit Geschichten von Königshäusern und Prominentenvillen zum wöchentlichen Höhepunkt. Wehe, ein Heft hat mal Verspätung, dann ist die Enttäuschung im Gesicht wie auf einer Grossleinwand abzulesen. Da ist schon mal eine Freude des Tages einfach weggefegt. Das sind dann die weniger erfreulichen Gelegenheiten am Kiosk. Diese sind aber selten. Meist kommt das Heftli aber pünktlich an und wird für Frau Hinz und Frau Kunz sofort reserviert. Das Strahlen der Empfängerin ist einfach unbezahlbar, wenn sie das neue nach Druckfarbe duftende Heft mit faltigen Händen umklammert. Der Tag ist gerettet.

Schleckmäuler dieser Welt

Seit jeher ist der Kiosk ein magischer Anziehungspunkt, nicht nur für Kinder jeden Alters. Die süssen Verführungen sind einfach zu lockend – seit Generationen. Es gibt da Dinge, die wahrscheinlich alle Wirren dieser Welt überstehen werden. Dazu gehört bestimmt das «Colafröschli», noch immer im durchsichtigen knisternden Plastik verpackt und mit einem süssen Quakversprechen gekoppelt. Eigentlich sollte das Colafröschli zum Weltkulturerbe angemeldet werden. Die riesige Auswahl der vielen kleinen bunten Süssigkeiten sprengt beinahe den Rahmen des kleinen Einkaufszentrums. Lustig findet Marcelle Woijik aber, wenn die lieben Kleinen sich die Zehnrappensüssigkeiten raussuchen und dann mit klebrigen Fingern eine Handvoll Münzen deponieren.

Viel Rauch um nichts?

Das Lebensumfeld der Raucher, also das Raucherreservat, wird ja stetig kleiner. Eine Umfrage der «Sucht Info Schweiz» vom März dieses Jahres zeigt, dass der Rauch- und Alkoholkonsum genauso hoch ist wie vor vier Jahren. Diese Ergebnisse stammen übrigens aus der Umfrage einer repräsentativen Schülerstudie. Einen ähnlichen Eindruck hat auch Frau Woijik. Erwachsene kaufen nach wie vor dieselbe Anzahl an Zigaretten wie vor dem Rauchverbot. Klar, es wird nun vermehrt halt draussen geraucht, da dies in den Baizen nicht mehr gestattet ist. So hat Marcelle Woijik Kinder im Quartier aufwachsen sehen, die nun als Erwachsene täglich ihr Päckli Zigaretten kaufen. .

Angeheftet

Seit jeher ist der Kiosk der erste Anlaufpunkt für Nachrichten dieser Welt. Die Zeitung mit den grossen Buchstaben liegt neben der Tageszeitung und vermeldet, was wichtig zu sein scheint. Wobei der Konsum von Nachrichten sich auch immer weiter in die elektronischen Medien verlagert. Nachrichten in elektronischer Form sind ja praktisch überall und jederzeit zu haben. Aber der immer noch grosse Magnet beim Kiosk sind ja die bunten Illustrierten. Da wird getratscht, berichtet, beleuchtet und beschrieben, was die Promis hergeben. Und die geben teilweise viel her, quantitativ jedenfalls. Die meisten Interessengebiete haben sogar ihr eigenes Heftli.

Quartierzentrum auf kleinstem Raum

Das bunte Leben im Neubadquartier zeigt sich konkret und täglich am Kiosk der Tramstation Neubad. Die Sicht auf die Wartenden, die Autofahrer im Kreisel und die Fussgänger auf den Fussgängerstreifen gibt einen stetigen Lebenszirkus ab. Viele Neubadianer steuern direkt auf den Kiosk zu. Dies ist oft der erste Kontakt mit der Aussenwelt am Morgen, der Halt zwischendurch und die Auffüllstation wofür auch immer. Eigentlich ist dies das Quartierzentrum schlechthin, nicht nur geographisch.

Frau Marcelle Woijik liebt ihren Kiosk am Neuzgi. Sie fühlt sich mit den Menschen hier verbunden und kennt die meisten auch als freundliche und aufgeschlossene Zeitgenossen. Wahrlich ein schönes Kompliment.

Christian Wehrli

Katrin Bühler
Biologin

Gleich ist nicht immer Gleich – schon gar nicht in der Medizin

Die Ferienzeit ist leider schon wieder vorbei. Hoffentlich konnten sie alles vertragen? Besonders in fernen exotischen Ländern mit einer anderen Esskultur leiden wir Touristen häufig unter Verdauungsproblemen. Störungen der Verdauung können aber auch einheimische Nahrungsmittel hervorrufen.

Viele unverträgliche Lebensmittel rufen allergische Symptome hervor, doch trotz der gleichen Krankheitszeichen können die Ursachen für die Unverträglichkeit sehr verschieden sein – von Laktose- oder Fruktoseintoleranz, Pseudoallergien über Nahrungsmittelvergiftung bis zur echten Allergie.

Das geht aber auch vice versa – verschiedene Erkrankungen lassen sich auf dieselbe Ursache zurückführen. So werden die Schwangerschaftsübelkeit, die Seekrankheit und allergische Reaktionen offenbar durch Histamin ausgelöst. Sogar dieselbe Nahrungsmittelintoleranz kann bei den Betroffenen verschieden ausgeprägt sein, da die Symptome der Intoleranz von der Zusammensetzung der Darmflora abhängig ist.

Die vielleicht einfachste und wirkungsvollste Methode Nahrungsmittel-Intoleranzen zu begegnen, ist auf den Verzehr der unverträglichen Nahrungsmittel zu verzichten. Dem kann jedoch ein langer Weg bevorstehen, denn zunächst muss erst einmal das ursächliche Nahrungsmittel als Krankheitsauslöser identifiziert werden.

Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten – Allergien sind selten die Ursache.

Essen bedeutet nicht nur die Versorgung des Körpers mit Nährstoffen, sondern ist auch mit Genuss und Lebensfreude verbunden. Dennoch können Nahrungsmittel auch ernsthafte Beschwerden hervorrufen, indem sie Verdauungsprobleme verursachen oder allergische Reaktionen auslösen.

Häufig werden Beschwerden nach dem Verzehr von Nahrungsmitteln einer Allergie zugeordnet. Doch etwa 90 Prozent aller Patienten mit einer Nahrungsmittel-Unverträglichkeit leiden an Fruktose-Malabsorption, Histamin- oder Laktose-Intoleranz, Zöliakie oder kreuzreagieren mit Pollen. Trotz unterschiedlichster Ursachen zeigen die Betroffenen oft allergieähnliche Symptome wie Juckreiz, Hautausschlag, Atembeschwerden, Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen oder Verdauungsprobleme wie Blähungen, Blähbauch und Durchfälle.

Kreuzreaktionen mit Nahrungsmitteln

Bei der Aufnahme von Nahrungsmittel-Allergenen übernimmt der Magen die Funktion eines Pförtners. Das Verdauungsenzym Pepsin baut Allergene am wirksamsten bei einem pH-Wert von 2,0 ab. Steigt der pH-Wert an, werden die Antigene immer schlechter verdaut. Gelangen die Antigene unverdaut in den Darmtrakt können sie starke allergische Reaktionen auslösen. Bei einer Allergie wird Histamin aus den Mastzellen freigesetzt. Diese Reaktion wird durch spezifische IgE-Antikörper vermittelt. Sie führen nach Kontakt mit dem Allergen zu einer Vernetzung mit den Mastzellen und veranlasst diese Histamin auszuschütten. Die in wenigen Sekunden danach auftretenden Symptome kennzeichnen eine allergische Reaktion. Besonders belastend kann die Situation für Birkenpollen-Allergiker sein, da das Hauptantigen von Birkenpollen für viele Kreuzreaktionen mit Nahrungsmitteln verantwortlich ist. Es kann zu Schwellungen und Juckreiz im Mund- und Rachenbereich führen. Selbst der Hautkontakt mit einem Kreuzallergen beispielsweise beim Schälen einer Kartoffel kann zu lokaler Rötung, Quaddelbildung und Juckreiz führen. Durch Kochen oder Braten der Nahrungsmittel wird in der Regel ein Grossteil an Allergenen zerstört. Die grösste Gefahr der Nahrungsmittel-Allergien liegt jedoch in den unvermuteten Allergenquellen.

Die Histamin-Intoleranz

Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten beginnen typischerweise nach dem Essen. Die allergischen Verdachtzeichen können jedoch auch ein Hinweis auf eine Histamin-Intoleranz sein. Im Gegensatz zu einer Allergie ist die Reaktion nicht durch IgE-Antikörper vermittelt. Histamin erfüllt in unserem Körper zahlreiche Funktionen. Es reguliert unter anderem die Magensäureproduktion, die Motilität des Darmes, erweitert die Gefässe und steuert als Neurotransmitter den Schlaf-Wach-Rhythmus. Reichert sich Histamin im Körper an, kann eine breite Palette allergieähnlicher Symptome auftreten. Ein Histaminüberschuss entsteht durch eine starke endogene Produktion in Stresssituationen oder durch das histaminbildende Bakterium Morganella morganii. Zudem belasten histaminreiche Lebensmittel wie Rotwein, Bier, Käse und Fisch den Körper übermässig mit Histamin. Auch bestimmte Arzneimittel können eine Histamin-Intoleranz verursachen. Normalerweise baut das Enzym Diaminooxidase überschüssiges Histamin im Darm ab. Wird zuwenig Enzym gebildet oder die Aktivität durch Medikamente gehemmt, können schon geringe Mengen an Histamin akute Beschwerden auslösen. Wie Untersuchungen zeigen, ist Histamin offenbar auch ein Auslöser der Schwangerschaftsübelkeit und der Seekrankheit. Die Diagnose einer Histamin-Intoleranz bedarf einer genauen Anamnese des Patienten. Mittels spezifischer Allergietests sollte zunächst eine Allergie ausgeschlossen werden. Wird eine Intoleranz diagnostiziert, kann ihr mit einer histaminarmen Diät, Antihistaminika oder mit einem Diaminooxidase-Substitutionspräparat begegnet werden.

Wir lernen aus der Geschichte, dass wir aus der Geschichte nichts lernen.

Die Unfähigkeit, aus Erfahrungen zu lernen, scheint eine dem Menschen angeborene Eigenschaft zu sein. So weit man auch zurückschaut in die Menschheitsgeschichte, werden Generationen um Generationen dieselben Fehler immer wieder gemacht.

Zum Beispiel «unsere Welt»:

Wir Menschen gehen mit dieser Welt um, als ob wir eine zweite im Keller hätten. Menschliches Fehlverhalten hat dazu geführt, dass Gletscher schmelzen, Wälder und Tierarten sterben, dass Wasser, Rohstoffe und Energie knapper werden. Die Menschheit weiss inzwischen, dass die Katastrophe schneller kommen wird, als sie von den schlimmsten Pessimisten prophezeit wurde. Trotzdem wird die Umwelt auf die gleiche Art fröhlich weiter zerstört.

Zum Beispiel «Kriege»:

Wir wissen aus durchlittener Erfahrung, dass Kriege noch nie Verbesserungen gebracht haben, weder für die Sieger noch die Verlierer. Trotzdem werden auch im 21. Jahrhundert weiterhin Kriege geführt. Eine Menschheit ohne Krieg ist kaum vorstellbar und immer wieder von neuem stürzen sich ganze Völker voller Enthusiasmus in dieses «Abenteuer», in diese «Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln».

Zum Beispiel «Politik»:

Seit man zurückdenken kann, werden die Menschen von ihren Mächtigen, von ihren geistlichen, ökonomischen und politischen Führern belogen, betrogen, verführt und ausgenutzt. Diese negative Erfahrung hat dazu geführt, dass diese Verführer immer wieder gewählt und in ihrer Macht bestätigt werden.

Zum Beispiel «Rassismus und Intoleranz»:

Ethnische Minderheiten wurden zu allen Zeiten überall auf der Welt verfolgt, ausgegrenzt und sogar umgebracht. Kaum haben sich aber die Machtverhältnisse geändert, kaum sind noch kleinere Minoritäten da, werden aus den vorherigen Opfern Täter. Der Rassismus kann unverändert weitergehen. Die Erfahrung des Leidens führt nur höchst selten zu neuen Erkenntnissen. Es scheint, als ob die Menschen nicht «aus Schaden klug werden», wie ein Sprichwort uns suggerieren will. Und was im Grossen so beunruhigend ist, ist im Kleinen, im persönlichen Bereich, leider nicht anders.

Ich bleibe mal bei meinen im Laufe meines Lebens gemachten Erfahrungen. Ich habe bei meinen Eltern in nächster Nähe erlebt, dass die Institution «Ehe» nicht funktioniert. Ich habe mitleidend zugesehen, wie zwei jeder auf seine Art liebenswerte Menschen sich ein Leben lang gequält, missverstanden, im wahrsten Sinn «zerfleischt» haben – und trotzdem bis zum bitteren Ende zusammengeblieben sind. Und doch habe auch ich geheiratet. Und wie meine Eltern über vierzig Jahre durchlitten, Ich hätte es wissen müssen, wie es endet.

Neulich verfolgte ich gemeinsam mit Millionen am Fernsehen eine «Fürstenhochzeit». Die bildschöne Braut sah während der ganzen Zeremonie aus, als würde sie zur Schlachtbank geführt. «Da hat jemand die richtige Ahnung, was die Zukunft bringt», dachte ich. Aber als dann der wie ein Weihnachtsbaum geschmückte kirchliche Würdenträger die obligate Frage stellte: «Willst du …» mit der abschliessenden Warnung: «… bis dass der Tod euch scheidet», kam trotz alledem das erwartete «Ja, ich will, so wahr mir Gott helfe.»

Abschliessend muss ich leider feststellen, auch ich habe aus meiner eigenen Geschichte nur gelernt, dass ich aus dieser eigenen Geschichte nichts gelernt habe.

Die leise Hoffnung aber bleibt, vielleicht im «Spätherbst» oder «Winter» des Lebens doch noch etwas aus der Geschichte zu lernen. Wie heisst es doch so schön: «Die Hoffnung stirbt zuletzt.» Aber eben, sie stirbt. Leider.

Jürgen von Tomëi
Karikaturist, Schauspieler

Humor als Philosophie

Der Zeichner Jürgen von Tomëi wird sich nie als Philosophen definieren. Dafür sind seine Gedanken und Zeichnungen zu einfach «gestrickt». Sagt er. Er möchte verstanden werden. Für ihn sind die wahren Philosophen die Humoristen. Humor ist für ihn eine philosophische Grundhaltung.

Zwei Humoristen prägen sein Leben nachhaltig. Im 20. Jahrhundert ist dies der ironisch-skeptische Kabarettist der leisen Töne Hanns Dieter Hüsch. Der Spiegel nennt ihn auch «Nathan der Leise». Jürgen von Tomëi lernt Hüsch Ende der fünfziger Jahre kennen. Hüsch wird sein Mentor und Lebensfreund. Er gestaltet für ihn Plakate, Bühnenbilder, Schallplattenumschläge und illustriert seine Bücher. Von Hüsch stammt der lapidar philosophische Satz: «Zusammen, das ist das Glück».

Noch präziser bringt es der philosophische Vers «Zusammen ist man nie allein, das stört mich am Zusammensein» auf den Punkt. Dieser Satz stammt von Yvette Kolb, die Jürgen von Tomëi im 21. Jahrhundert den grössten kreativen Anstoss seines Lebens gibt. Mit und durch die «menschenfreundliche Misanthropin» Yvette Kolb wird er in einen kreativen Strudel gerissen. Fünf gemeinsame Bücher – das sechste erscheint im September – haben sie zusammen publiziert. Er spielt in Yvette Kolbs Theaterproduktionen mit, macht humoristische szenische Lesungen und spielt kabarettistische Duo-Szenen, die von Yvette Kolb geschrieben und inszeniert werden.

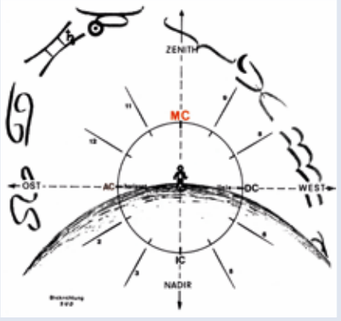
Zwei philosophische Humoristen als Vorbild mit Einfluss.

Gabriela Berger
Dipl. API Astrologin

Medium Coeli

Der Mensch ist das einzige uns bekannte Lebewesen, das die Eigenschaft des reflektierenden Denkens hat. U.a. aufgrund dieser Fähigkeit hat sich die Menschheit während Jahrtausenden stetig weiterentwickelt. Fragen wie «Wonach strebe ich?, Wie wäre ich gerne?, Was möchte ich erreichen?» hat sich fast jeder von uns schon einmal gestellt. Bewusstseinserweiterung und Individualität, im globalen wie im persönlichen Leben, erscheinen uns immer mehr als erstrebenswerte Ziele. Das Medium Coeli repräsentiert die Kraft geformter Gedanken, deren Wirkung und die daraus entstehenden Wachstumschancen.

«Es ist gut wenn uns die Zeit, die verrinnt, nicht als etwas erscheint was uns verbraucht, sondern als etwas was uns vollendet»
Antoine de Saint-Exopéry



Das Medium Coeli (MC), die Himmelsmitte ist (ausgehend von Ort und Zeit unserer Geburt) der Schnittpunkt zwischen Meridian und Ekliptik und somit der höchste Punkt im Horoskop. Es symbolisiert unsere Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche wir entwickeln und integrieren sollten, um unsere innere Balance zu finden. Im Laufe des Lebens verweist er uns immer wieder auf unser Lebensziel, zeigt den Weg, den wir gehen sollten und die Aufgaben, welche auf uns warten.

Löwe und Jungfrau

Geboren in einem bestimmten Tierkreiszeichen bedeutet, dass die Sonne sich in diesem Tierkreiszeichen befindet. Das Zeichen des Medium Coeli wird von der Geburtszeit und dem Geburtsort bestimmt.

Tierkreiszeichen Löwe
23. Juli – 22. August

Tierkreiszeichen Jungfrau
23. August – 22. September

Löwe

Der Löwe braucht einen grösstmöglichen Freiraum, um sich selbst zu verwirklichen und um seinem Gestaltungsdrang freien Lauf zu lassen. Die Menschen sind fasziniert von seiner Lebensbejahung, Wärme und seinem Optimismus. Seine Schaffenskraft befähigt ihn zu Höchstleistungen; mit grösster Selbstverständlichkeit übernimmt er Führungsrollen und fühlt sich wohl darin.

Löwe am MC

Der Löwe am MC ist souverän und innovativ. Mit seiner Freundlichkeit und Güte berührt er die Herzen der Menschen. Er wahrt seine eigenen Grenzen und gewinnt dadurch das Vertrauen seiner Umwelt. Er hat Erfolg, wird bewundert und beneidet. Und doch kennt er das Gefühl der Leere, weiss, dass er oft im Zentrum des Geschehens, aber nicht im Zentrum seines Lebens steht. Dann geht es darum, den eigenen Wert zu erkennen, unabhängig von Bestätigung und Erwartungen anderer, und den Mut zu haben, den eigenen Weg zu gehen.

Jungfrau

Die Jungfrau scheut keine Arbeit, sie ist stets beschäftigt und doch umgeben von einer gewissen Stille und Abgeklärtheit. Jeder Schritt wird sorgfältig geplant und auf Nutzbarkeit überprüft. Sie hat eine ausgeprägte Beobachtungsfähigkeit, ist immer auf der Suche nach Erkenntnis und Vollkommenheit und hat das Bedürfnis, Intuition und Logik in Einklang zu bringen.

Jungfrau am MC

Die Jungfrau am MC ist anpassungsfähig und zuverlässig. Die Menschen schätzen ihr Unterscheidungsvermögen und ihre Lebensklugheit. Sie meistert ihr Leben, indem sie die Dinge so sieht wie sie sind. Und doch kennt sie Angst, innerer Unruhe und Einsamkeit. Wirklich Wichtiges bleibt oft ungesagt. Dann geht es darum, sich mit den eigenen Empfindungen auseinanderzusetzen; seine Motive aufrichtig zu hinterfragen und somit ein freier, unabhängiger Mensch zu werden, der sich seinen Gefühlen bewusst ist und die innere Wahrheit lebt.

Wollen Sie wissen, in welchen Zeichen Ihr Medium Coeli steht?
Haben Sie Fragen oder Anregungen von allgemeinem Interesse?
gabriela.berger@neubad.com

Persönliche Beratung

Eine Astrologisch Psychologische Beratung besteht darin, Ihnen zu mehr Selbsterkenntis zu verhelfen, und Ihre indiviuelle Freiheit zu vergrössern. In einem gemeinsamen Gespräch werden Ihre Fragen und Ihre Lebensthemen sorgfältig und diskret besprochen.

Geschenkideen

- Geschenk-Gutschein für eine persönliche Beratung
- Geburtstagshoroskop als individuelle Geburtstagskarte mit einer kurzen astrologischen Ausführung

Suchen Sie ein Geschenk oder wünschen Sie eine persönliche Beratung zu Ihrer Persönlichkeit, Standortbestimmung, Berufsorientierung, Partnerschaft oder über Ihre Kinder, kontaktieren Sie mich unter gabriela.berger@neubad.com oder Tel. 078 625 12 68

Sommerfest im Generationenhaus

Fr, 26. August, 14-22 Uhr,
Sa, 27. August, 11-18 Uhr
Generationenhaus, Holeestrasse 119, Basel
Am Sommerfest vom Generationenhaus wird ein grosser Flohmarkt durchgeführt und drei Versteigerungen von speziell schönen oder ausgefallenen Artikel durchgeführt. Für unseren Flohmarkt suchen wir gut erhaltene und schöne Artikel. Genauere Angaben finden Sie im PDF» Flohmarktartikel gesucht».

uuse stuelete in Binningen

Sa, 3. September, 11-24 Uhr
IG Hauptstrasse, Binningen
bereits zum sechsten Mal lassen die Binninger-Gewerbler die Hauptstrasse vom Kronenplatz bis zum Dorenbach-Kreisel aufleben!
Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich mit leckerem Essen, einem feinen Drink und toller Live-Musik verwöhnen.
Das Gewerbe in Binningen bietet so eine schöne Gelegenheit, mit ihren Kunden auch mal nach Ladenschluss in gemütlicher Runde in der Hauptstrasse zu verweilen.

Stephanus Fest 2011

Fr, 2. September, 16 :00- 23:00 Uhr
Sa, 3. September, 11:00 - 23:00 Uhr
So, 4. September, 10 Uhr
Das alljährliche Stephanusfest im Gemeindehaus Stephanus an der Furkastrasse wird wieder eine kunterbunte Auswahl an kleinen und grösseren Attraktionen bereithalten. So sind nebst dem Festbetrieb auch Verkaufsstände, ein Flohmarkt, die obligatorische Kaffeestube und ein Kinderprogramm für die Menschen inner- und ausserhalb des Neubadquartiers bereitgestellt. Kuchen, Torten, Zöpfe und Wähen sind als Naturalspende sehr gerne willkommen. Schliesslich kommt der Erlös wieder einem speziell ausgesuchten Projekt zugute. Es gibt Projekte für Integration, Prävention oder Entwicklungszusammenarbeit. Ein Besuch am Stephanusfest lohnt sich allemal.

Hier und Dort

Aktuell bis 2. Oktober, täglich 10:00 - 20:00 Uhr
Güterhalle Bahnhof St. Johann, Tram 1
Erstmals wird die Geschichte Basels im 20. Jahrhundert in einer grossen Sonderausstellung präsentiert. Mit über 300 Exponaten und Hunderten von historischen Fotografien, Filmen und Hördokumenten berichtet die Ausstellung über ein bewegtes Jahrhundert, das die Region Basel tiefgreifend veränderte. Viele Zeitzeugen und alle bedeutenden Sammlungen der Region, darunter das Historische Museum Basel, das Museum.BL und als wichtigster Leihgeber das Staatsarchiv Basel-Stadt, waren an der Exponatssuche und der Themenfindung beteiligt.
kleines Plasikbecken, Leitung: Albert Braun

Gartenfest

Sa, 20. August, 12:00-23:00 Uhr
Areal Paradieshofweg, Binningen
Öffentliches Gartenfest des Familiengärtnerverein Paradies, organisiert durch Familiengärtnerverein Paradies Binningen

Allschwiler Märt

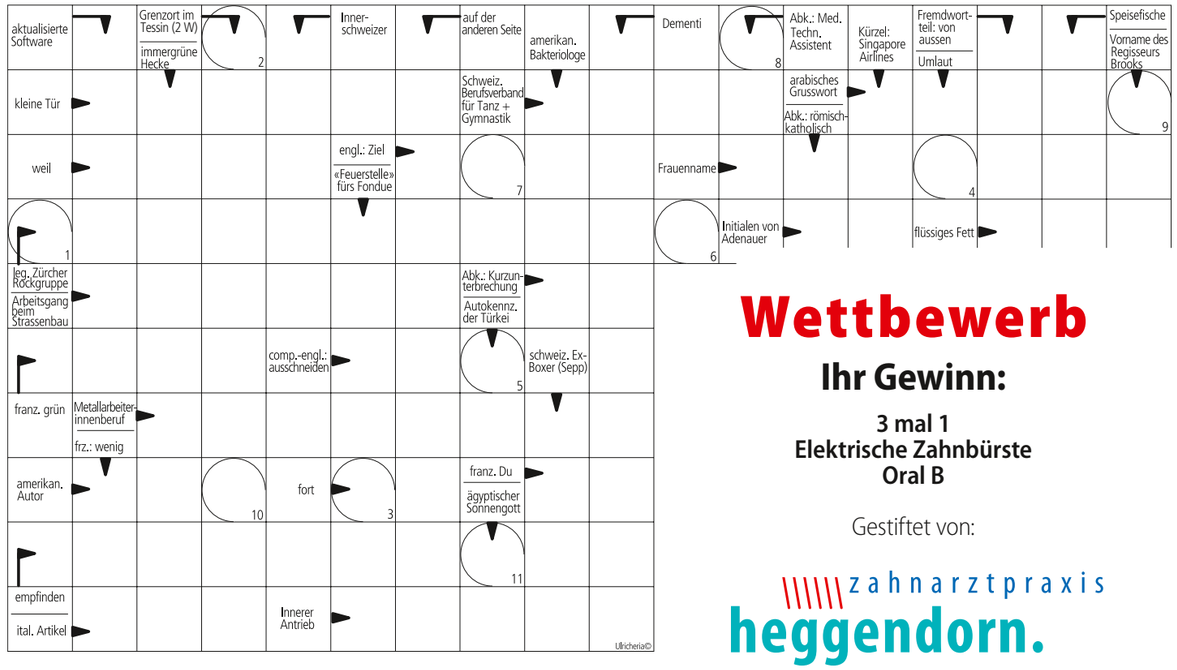
Sa, 3. September, 9:00 - 17:00 Uhr
Allschwil Dorf
Warenmarkt, kulinarische Stände.
11:05 - 12:00 und 13:00 - 14:00 Unterhaltung mit TantoCanto.ch

Colin Vallon (CH) Nosferatu

Sa, 17. September, 20:00 Uhr
Untere Kirchgasse 4, Allschwil
NOSFERATU: Inspiriert vom Stummfilm anno 1922. Nicht ganz so finster, tragisch oder erschreckend. Kurzum, ein Spiel mit sehr viel Witz und Tast(en)sinn.

Michael «Ironman» Burks in Concert

Di, 6. September, 20:15 Uhr, Türöffnung 19:15 Uhr, Sudhaus Basel «Blues Now!»
Eintritt: CHF 49.--
Mit Michael 'Ironman' Burks kann Blues Now! erneut einen der grossen Bluesgitarristen und Sänger verpflichten. Michael wurde 1957 in Milwaukee (USA) geboren und entstammt einer Musikerfamilie. Bereits sein Grossvater spielte akustistischen Delta Blues. Michaels Vater spielte nachts in den lokalen Klubs Bass – unter anderen bei Sonny Boy Williamson II – und arbeitete tagsüber in einer Stahlfabrik in Milwaukee.



Wettbewerb

Ihr Gewinn:

3 mal 1
Elektrische Zahnbürste
Oral B

Gestiftet von:

zahnarztpraxis
heggendorn.

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Einsendeschluss: 23. September 2011.
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Gewinner des letzten Wettbewerbs:
- Sonja Segl, Bottmingen
- Tilly Stalder, Binningen
- Cecile Schober, Oberwil

Haben Sie das Lösungswort gefunden?

So können Sie beim Wettbewerb mitmachen:
Senden Sie das Lösungswort per SMS an 079 458 61 60, per Mail an wettbewerb@neubad.com oder mit Postkarte an Actevent GmbH, Steinenring 40, 4051 Basel.

Eschbach - Kopprio

Ihr persönliches Blumengeschäft am Neuweilerplatz

Gegen Abgabe dieses **Inserates** erhalten Sie bis Ende September 2011 einen einmaligen Rabatt von

10 %

auf Ihren blumigen Einkauf (ab Fr. 40.--)
(Ausgenommen nationale und internationale Fleurop-Aufträge, Flora Check, sowie Geschenkkarten und Lieferspesen)

Eschbach-Kopprio AG
Neubadstrasse 150
4054 Basel
Tel. 061 301 86 00
www.eschbach-kopprio.ch

25 Jahre

Kainz

Uhren Bijouterie Goldschmiedeatelier

von 0,12 ct bis 3.18 ct

Brillant - Solitaire

ab CHF 500.00

Holeestrasse 158
Beim Neuweilerplatz
4054 Basel

www.bijouterie-kainz.ch

paul stoffel data ag
Kassensysteme und Büroelektronik

Marschalkenstrasse 81
4054 Basel
Tel. 061 283 31 61
www.kassen-stoffel.ch

Kassensysteme und Kartenterminals
für Gastronomie und Detailhandel

STOFFEL-KASSEN VON KASSEN-STOFFEL
DAMIT IHRE KASSE STIMMT

sautter
malerarbeiten
061 322 77 57

CUT, STYLE & WELLNESS

Ihr Coiffeur für Styling & Wellness

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag	13.30 bis 18.30 Uhr
Dienstag	8.00 bis 18.30 Uhr
Mittwoch	8.00 bis 18.30 Uhr
Donnerstag	8.00 bis 20.00 Uhr
Freitag	8.00 bis 17.00 Uhr

Hol- und Bring-Service

Coiffeur WINDISCH
Neubadstrasse 149
4054 Basel
Tel. 061 302 14 44

Bei uns sollen Sie sich wohlfühlen!

Unser Verwöhnprogramm für Damen und Herren:

- Schneiden
- Färben
- Brushen
- Dauerwellen
- Mèches
- Augenbrauen und Wimpern färben
- Manicure und Handmassage
- Gesichtspflege und -massage